

## Autobiographisches Erzählen und autobiographisches Gedächtnis

Eine Fallstudie anhand von Interviews mit einem ehemals deutschen Juden

### 1 Einleitung: Schemata als Bausteine des Gedächtnisses

Autobiographisches Erzählen beruht wie das Erzählen erfundener Geschichten im wesentlichen darin, daß der Erzähler auf kognitive Strukturen oder Gedächtnisinhalte zurückgreift, die er dann je nach Intention, Adressatenkreis, Situation etc. in unterschiedlicher Weise sprachlich gestaltet und präsentiert. Darüber, wie die der Erzählung zugrundeliegenden Gedächtnisinhalte vorzustellen sind, bestehen in der Gedächtnistheorie verschiedene Auffassungen (vgl. Waldmann 1990: 302ff.), teils werden sie stärker im Sinne von konnektionistischen Modellen (Rumelhart 1980 u.a.)<sup>1</sup> modelliert, teils als ganzheitliche Strukturen, sog. Schemata oder *frames*, definiert.<sup>2</sup> Schemata sind "fundamentale Elemente, auf denen alle Informationsprozesse beruhen. Sie repräsentieren als ganzheitliche Strukturen Wissen auf allen Stufen der Abstraktion, z.B. Sinneseindrücke, Szenerien, Gestalttypen, institutionelle Strukturen, Emotionen, Interaktionen usw." (Riehl 1998: 478). Diese besonders seit Mitte der 70er Jahre zur Erklärung mentaler Prozesse, vor allem des Textverstehens,<sup>3</sup> herangezogene Theorie geht auf den Gedächtnispsychologen Sir Frederic Bartlett (1932) zurück, der damit der modernen Schematheorie vorausgreift.<sup>4</sup> Bartlett weist in einigen sehr interessanten Experimenten (wie Erinnern von geometrischen Figuren und Symbolen, Assoziationen zu Tintenkleckschen, Erinnern von Gesichtern und Geschichten) nach, daß Erinnern im wesentlichen ein konstruktiver Prozeß ist und daß

---

<sup>1</sup> Ähnlich auch Barsalou (1988), s.u.

<sup>2</sup> Die Bezeichnung *Schema* entstammt der psychologischen Forschung, während *frame* v.a. in der Linguistik (Fillmore u.a.) und KI-Forschung (Minsky u.a.) verwendet wird. Häufig stellt der Begriff *Schema* auch einen Überbegriff dar. Vgl. dazu Konerding (1993: 20ff.).

<sup>3</sup> Vgl. dazu u.a. Rumelhart (1980), Schank/Abelson (1978), Sanford/Garrod (1981).

<sup>4</sup> Der eigentliche Schemabegriff ist bereits bei Kant sowie bei Bergson in der späteren Bedeutung eingeführt: *Schema* hat hier aber im Gegensatz zu Bartlett noch statischen Charakter. Daß die Schematheorie Bartletts im wesentlichen unbeachtet blieb und erst in den 70er Jahren wiederaufgegriffen wurde, hängt damit zusammen, daß in der Folgezeit in der Psychologie Paradigmen wie der Inspektionismus und der Behaviourismus vorherrschend wurden, die mit derartigen kognitivistischen Ansätzen unvereinbar waren. S. Waldmann (1990: 6). Bartletts Schematheorie basiert auf drei wesentlichen Forderungen: 1. Schemata sind bewußte und aktive Prozesse, die Komplexität reduzieren und Sinn konstituieren. 2. Schemata bestehen nicht aus einzelnen Elementen, sondern bilden ganzheitliche Strukturen, die komplexes Wissen repräsentieren. 3. In den Schemata sind nicht nur kognitive Wissensbestandteile integriert, sondern auch soziale und affektive. Mit der Vorstellung der Ganzheitlichkeit der Strukturen referiert Bartlett auf die zu seiner Zeit diskutierte Gestaltheorie.

erinnerte Gedächtnisinhalte einem ständigen Wandel unterworfen sind. Er betont auch einen sehr wichtigen Aspekt, der in den nachfolgenden Wiederaufnahmen der Theorie m.E. zu wenig berücksichtigt wurde, nämlich daß Erinnern stark von einer affektiven Komponente bestimmt wird: d.h. mit den Inhalten wird zugleich die Einstellung (*attitude*) des Sprechers zu diesem Inhalt mitgespeichert. Bartlett (1932: 62) stellt bei seinen Versuchspersonen fest, daß der transformierende Effekt von affektiver Einstellung mit der Zeit zunimmt, dabei aber den Probanden nicht bewußt ist.<sup>5</sup> Er geht außerdem davon aus, daß beim Erinnern einer bestimmten Begebenheit, eines Zustandes oder Gegenstandes zuerst die Einstellung, die man dazu hat, erinnert wird. Die Konstruktion des Inhaltes ist dann als Rechtfertigung dieser Einstellung zu verstehen.

## 2 Das autobiographische Gedächtnis

Diese affektive Komponente der Schemata tritt nun in besonderem Maße bei autobiographischen Gedächtnisinhalten zu Tage. Bei diesen Inhalten handelt es sich um persönliche Erinnerungen, die meist die eigene Person des Sich-Erinnernden mit involvieren. Zudem hat die persönliche Geschichte auch eine wichtige Bedeutung für die Herausbildung des Egos (s. Barsalou 1988: 224). Autobiographische Gedächtnisinhalte sind Teil der Selbstschemata, d.h. der "mentalen Repräsentationen subjektiv verarbeiteter Informationen über sich selbst" (Strube/Weinert 1987: 153). Brewer (1986: 26) führt drei Typen von autobiographischer Erinnerung an: persönliche Erinnerungen (*personal memory*), allgemeine persönliche Erinnerungen (*generic personal memory*)<sup>6</sup> und autobiographische Fakten (*autobiographical fact[s]*), d.h. bestimmte Daten von Ereignissen.<sup>7</sup> Brewer betont, daß bei persönlichen Erinnerungen die Komponente des Imaginierens, das Gefühl des Wiedererlebens und die Überzeugtheit von der wahrheitsgemäßen Wiedergabe von Episoden der eigenen Vergangenheit sehr stark im Vordergrund stehen,<sup>8</sup> allerdings werden Ereignisse, die weiter zurückliegen, immer mehr "rekonstruiert". Gerade der affektive

<sup>5</sup> Dieser Aspekt wird in der Forschungsliteratur zum autobiographischen Erzählen unter dem Stichwort "Wahrheit der Darstellung" diskutiert. Auch wenn diese oft nicht der objektiven Wirklichkeit entspricht, ist der Sprecher dennoch davon überzeugt, daß dem so sei. Vgl. etwa Michel (1985: 39ff.).

<sup>6</sup> Diese entstehen in der Regel aus der Wiederholung von Einzelereignissen, die dann in der Erinnerung als ein Ereignis aufscheinen. Vgl. dazu u. die Experimente bei Barsalou (1988).

<sup>7</sup> Weitere Kategorien bilden nach Brewer (1986: 26) semantische Erinnerungen (*semantic memory*) und allgemeine perzeptuelle Gedächtnisinhalte (*generic perceptual memory*). Diese sind aber nicht mehr Teil des autobiographischen Gedächtnisses.

<sup>8</sup> Vgl. dazu auch Conway (1990: 14). Die Überzeugung davon, daß sich das Erinnerte genau in der Weise zugetragen hat, hängt vermutlich mit dem hohen Anteil imaginaler Komponenten zusammen (s. Granzow 1994: 30): Der Sprecher sieht förmlich das Ereignis vor sich und hält es daher für wahr.

Gehalt persönlicher Erinnerungen bewirkt auch, daß sie länger im Gedächtnis bleiben. Das gilt v.a dann, wenn ihre Signifikanz im weiteren Verlauf des Lebens erhalten bleibt (vgl. Linton 1986: 64). Dabei werden Ereignisse mit besonders starker emotionaler Beteiligung noch besser erinnert als relativ neutrale. Dies hängt auch damit zusammen, daß bestimmte einschneidende Erlebnisse immer wieder erzählt oder aber aufgerufen werden, um psychisch verarbeitet werden zu können. Die Gedächtnisleistung wird außerdem durch die "affektive Übereinstimmung zwischen der Erlebnissituation und der Situation zum Zeitpunkt des Erinnerns" (Strube/Weinert 1987: 160) verbessert, d.h. wenn der Erinnernde die gleiche Einstellung gegenüber dem Ereignis behalten hat. Anders verhält es sich dagegen mit den autobiographischen Fakten (autobiographisches Wissen nach Strube/Weinert 1987: 152). Sie beziehen sich nämlich auf verarbeitetes eigenes Erleben oder auf Berichte anderer (vor allem in bezug auf Ereignisse der Kindheit). Daher fehlt hier die affektive Komponente des Sich-Erinnerns weitgehend.

Barsalou (1988: 227ff.) geht nun davon aus, daß Einzelereignisse durch Indizes mit den generalisierten Wissensstrukturen (Schemata in Form von Scripts) verbunden sind. Einmalige und in hohem Maße untypische Ereignisse werden in eigenen Ereignisstrukturen enkodiert, andere dagegen in das Script integriert. Dies stimmt mit der Feststellung von Quasthoff (1980: 48ff.) überein, daß nur Ereignisketten, die Bruchstellen aufweisen – die sich also nicht mit einem bestimmten Script (im Sinne eines allgemeinen semantischen Wissens) decken –, den Status einer mündlichen Erzählung bekommen. Diese Ereignisketten haben also eigene Ereignisstruktur-Schemata. Der Erinnerungsprozeß selbst weist eine strategische Komponente auf: Zuerst wird nach der Wissensstruktur gesucht, in deren Kontext das Ereignis enkodiert wurde. Daraus wird in einem zweiten Schritt aus allen mit diesem Kontext verbundenen Erinnerungen die spezifische herausgegriffen. Barsalou (1988) und seine Mitarbeiter fanden heraus, daß die häufigsten Aussagetypen bei der Erinnerung von Ereignissen aus einer bestimmten Zeitspanne sog. zusammengefaßte Ereignisse waren. Sie stellten dies bei einem einfachen Experiment fest: Zu Beginn des Wintersemesters wurde eine Reihe von Studenten aufgefordert, fünf Minuten lang Ereignisse der vergangenen Sommerferien zu berichten. Dabei wurden Ereignisse eines bestimmten Typs (z.B. *wir gingen öfters ins Kino, ich habe viel ferngesehen*) und auch Kommentare zu diesen Ereignissen (z.B. *die Familie ist mit uns befreundet, wir hatten ein hübsches Appartement*) wesentlich häufiger referiert als spezifische Ereignisse (z.B. *wir machten ein kleines Picknick, wir sahen uns ein Spiel an*) (vgl. Barsalou 1988: 200). Selbst als die Versuchspersonen darüber aufgeklärt worden waren, was spezifische Ereignisse sind, und explizit aufgefordert wurden, nur diese zu referieren, hatten sie große Probleme mit der Aufgabenstellung und mußten immer wieder vom Interviewer unterbrochen werden, weil sie zusammengefaßte oder länger andauernde Ereignisse berichteten. Diese Vorgehensweise stört

offenbar den normalen Abrufmodus. Das Verhalten der Probanden zeigt, daß zusammengesetzte und länger andauernde Ereignisse eine wichtige Rolle beim Erinnern spielen.<sup>9</sup>

Barsalou (ebd.: 218ff.) entwickelt darüber hinaus die Hypothese, daß biographische Ereignisse im Gedächtnis hierarchisch organisiert sind und die chronologische Reihenfolge dabei die oberste Stufe bildet. Darunter versteht er die chronologische Folge von länger andauernden Ereignissen (*extended event time line*). In diese werden spezifische Ereignisse eingelagert, die aber weniger schnell zugänglich sind. Barsalou erklärt dies damit, daß ausgedehnte Ereignisse mit vielen verschiedenen spezifischen Ereignissen zusammen aufgerufen werden können und daher sehr oft wiederholt werden und entsprechend gut gespeichert sind; spezifische Ereignisse dagegen werden weniger häufig abgerufen und damit weniger gut enkodiert. Ausnahme bilden hier die besonders bedeutenden Ereignisse, die oft wiederaufgerufen werden, indem man an sie denkt oder mit anderen darüber spricht. Dabei kommt die Wiederholung einem Wiedererlernen gleich (vgl. Strube/Weinert 1987: 159). Wichtig in diesem Zusammenhang ist auch, daß Menschen mehrere parallele *extended event time lines* nebeneinander haben (z.B. eine für Familie, eine für Arbeit, eine für Beziehungen usw.).<sup>10</sup> Dabei scheint sich aber eine Hauptlinie herauszukristallisieren, an der sich die Biographie orientiert: Bei Männern dient hierbei eher die berufliche Laufbahn als Gerüst, bei Frauen sind dies häufig familiäre Ereignisse (vgl. Strube/Weinert 1987: 163). Verschiedene Linien werden dann untereinander verknüpft, wenn mit einem bestimmten (länger andauernden oder spezifischen) Ereignis ein besonderes Ziel verbunden ist: So kann z.B. ein bestimmtes Ereignis im Berufsleben (Wäscheausliefern im Nobelviertel) zum Kennenlernen einer bestimmten Person (als Beginn einer Liebesbeziehung) führen (Beispiel bei Barsalou 1988: 225f.).

Granzow (1994: 78) verweist darauf, daß die in der Hierarchie sehr hoch angesiedelten Kategorien (z.B. Lebensabschnitte) auch als autobiographisches Wissen gespeichert werden: etwa von wann bis wann man die Schule besucht hat, seine Ausbildung gemacht hat u.ä.

<sup>9</sup> Während Brewer (1988) in seinen Experimenten herausarbeiten kann, daß besonders Handlungen eine große Bedeutung für das Erinnern besitzen, zeigt Barsalou (1988: 206ff.) bei seinen Untersuchungen, daß auch Personen, Orte und – in etwas geringerem Maße – Zeitpunkte als Auslöser für die Erinnerung einer bestimmten Episode dienen können und daß Stichwörter, die auf Personen verweisen, sogar zum schnellsten Abruf eines Ereignisses führen.

<sup>10</sup> Vgl. dazu auch die Hierarchieebenen bei Linton (1986: 57ff.): Bei ihr sind auf der allgemeinsten Ebene Stimmungen anzusiedeln (emotionale Färbung von Ereignissen – auf diesen Punkt hatte bereits Bartlett verwiesen, s.o.). Diesen folgen Themen und Subthemen. Erstere umfassen zentrale Lebensbereiche (Arbeit, Privatleben, Ausbildung), letztere spezifizieren diese (Arbeitsplätze, Personenkreise, Familie, Freunde etc.). Dieser Ebene folgt eine Ebene der Lebensabschnitte (*extendures*), die zeitlich spezifiziert sind: Kindheit, Schule, Berufsausbildung etc. Darin sind einzelne Ereignisse und Episoden eingebettet, die für sich stehen können (z.B. Reisen oder auch kleinere Erlebnisse wie Feste oder Begegnungen). Diese Ereignisse und Episoden enthalten spezifischere Elemente wie beteiligte Personen, Handlungstypen, Ort u.ä. Auf der unteren Ebene schließlich sind Details anzusiedeln (wie Farben, Töne, genaue Lokalität usw.), die aber in der Regel bei Gedächtnisabrufen nicht oder nur bruchstückhaft genannt werden.

### 3 Autobiographisches Erzählen

Die unterschiedlichen Inhalte der entsprechenden Gedächtnisschemata müssen nun, wenn sie versprachlicht werden sollen, noch verschiedene Transformationsprozesse durchmachen: sie müssen linearisiert und dann in entsprechende syntaktische Strukturen und Formulierungsmuster umgesetzt werden. Dabei ist davon auszugehen, daß diese von Wiedergabe zu Wiedergabe verschieden sind. So zeigte etwa Betten (1994) anhand des Vergleichs ihres Interviews mit der ehemaligen Österreicherin Alice Schwarz-Gardos mit deren schriftlicher Autobiographie, daß die Themen "in der Verbalisierung nicht zu festen Formeln und Versatzstücken 'verhärtet' sind, sondern im freien Spiel der Gedanken jeweils in neuen Formulierungen abgerufen" (ebd.: 6f.) werden. Aber auch aufgrund ihrer unterschiedlichen Beschaffenheit werden die jeweiligen Schemata in der Regel in unterschiedlicher Form sprachlich wiedergegeben: Biographische Fakten werden weitgehend nur aufgezählt,<sup>11</sup> allgemeine persönliche Erinnerungen dagegen geschildert. Nach Rehbein (1982: 59f.) zeugen biographische Schilderungen von "distanziertem/sich-distanzierendem Sprechen: Die Ereignisse erscheinen bereits als eingeordnet". Dies ist häufig verbunden mit Stellungnahmen zum Thema. Anders ist dies bei spezifischen persönlichen Erfahrungen, die als eigentliche autobiographische *Erzählungen* repräsentiert werden. Dabei wird die globale Schemastruktur, die Basis der kognitiven Geschichte ist, zunächst in ein zusammenhängendes Nacheinander von Ereignisfolgen umgesetzt. Diesen folgen Markierungen durch sprachliche Mittel an der Textoberfläche (etwa durch Konnektoren wie *aber*, *dann*, *jedoch*), die ich mit Boueke et al. (1995: 77) als "Ereignisstruktur-Markierungen" bezeichnen möchte. Damit entsteht eine Darstellung des Sachverhalts, die Setting, Episode und Abschluß umfaßt. Diese ist zwar dem Texttyp Narration<sup>12</sup> zuzurechnen, ist aber eher informierend, denn im eigentlichen Sinne "erzählend". Sie wird erst zur "Geschichte" (im Sinne von *story*) durch weitere Markierungen, nämlich die sog. "Affekt-Markierungen" (ebd.). Boueke et al. verstehen darunter "jene Emotionalisierung und Strukturierung, durch die es dem Erzähler in besonderer Weise gelingt, den Zuhörer in das Geschehen einzubeziehen" (ebd.: 78).<sup>13</sup> Die affektive Markierung übernehmen die Strukturen in einer Erzählung, die bestimmte emotionale Wirkungen beim Rezipienten und damit seine Anteilnahme hervorrufen.<sup>14</sup> Sie bringen gleichzeitig die affektive

<sup>11</sup> Rehbein (1982: 59) faßt dies unter dem Begriff "biographische Auskunft". Er vermutet darin "Barrieren der Abwehr gegen das Thematisieren" (ebd.).

<sup>12</sup> Etwa in der Definition von Heinemann/Viehweger (1991: 237), die darunter die "chronologische Aufgliederung von Ketten illokutiver Handlungen, die zusammengenommen ein Ereignis repräsentieren im Sinne einer zeitlichen Abfolge" verstehen. Vgl. auch Riehl (demn.: 84f.).

<sup>13</sup> Zur Erläuterung des Begriffs und seiner Herleitung aus psychologischen Theorien und den Markierungen von Emotionalität in der erzähltheoretischen Forschung (Labov u.a.) s. Boueke et al. (1995: 92ff.).

<sup>14</sup> So verweisen Boueke et al. (1995: 99) etwa auf ein Experiment von Brewer/Lichtenstein zur Akzeptanz bestimmter Texte, wo festgestellt wurde, daß narrative Texte, die keine Affekte beim Rezipienten hervorriefen, auch nicht als Geschichten (*stories*) akzeptiert wurden.

Komponente des erinnerten Schemas zum Ausdruck. An der Textoberfläche zeigt sich dies zum einen durch die explizite Nennung von Gefühlsreaktionen auf ein bestimmtes Ereignis oder aber durch "Textpassagen mit impliziter emotionaler Relevanz" (ebd.: 98).<sup>15</sup> Diese sind gekennzeichnet durch die jeweilige Perspektive und den Wiedergabemodus (z.B. direkte Rede, erlebte Rede), durch besondere Wortwahl (evaluierende Adjektive oder Adverbien, expressive Verben, Onomatopoetika) oder durch Intensivierung in Form von Modalpartikeln (*qualifier* und *quantifier*). In mündlichen Erzählungen werden diese Faktoren in der Regel von nonverbalen und paraverbalen Mitteln wie Gestik, Mimik, Sprechgeschwindigkeit und Intonation flankiert.<sup>16</sup>

In einer dialogischen Erzählsituation kommen weitere Aspekte hinzu: Hier beeinflussen sich Erzähler und Zuhörer gegenseitig. Das Involviertsein des Erzählers beeinflusst das "begleitende[.] Engagement des Hörers" (Michel 1985: 31), die angenommene Erwartungshaltung des Hörers umgekehrt auch die Einstellung des Erzählers zum zu erzählenden Gedächtnisinhalte. Dies kann zu einer (unbewußten) Modifikation des Schemas beitragen (s. Quasthoff 1980: 72f.).<sup>17</sup> Daneben muß berücksichtigt werden, daß im Falle einer Dialogsituation der Gesprächspartner die Gedächtnisinhalte mitmodelliert, d.h. er gibt Stichwörter vor, mit Hilfe derer der Erzähler bestimmte Informationen im Gedächtnis abrufen. Allerdings gibt es grundsätzlich verschiedene Erzählertypen: solche, die sich meist die Stichwörter vom Dialogpartner vorgeben lassen, und solche, die sie selbst aufrufen und ihre Erzählungen "gewissermaßen im 'Selbstgang'" (Lehmann 1983: 67) vorbringen. Lehmann (ebd.) bezeichnet ersteren Erzählertyp als "Dialogiker" und letzteren als "Monologiker".<sup>18</sup>

Im folgenden soll das Ausmaß von Transformation und Konstanten anhand von Beispielen aus zwei nacheinander mit demselben Sprecher und derselben Interviewerin geführten autobiographischen Interviews dargestellt werden (s. Abschnitt 4). Diese Konstellation bietet eine der wenigen Gelegenheiten, unmittelbare Transformationsprozesse in der Darstellung von selbst Erlebtem einerseits und die Auswirkung von Interviewsteuerung und Wiederholungseffekt andererseits darzustellen. Es soll dabei versucht werden, die individuelle situationsbedingte und

<sup>15</sup> Boueke et al. (1995: 109) unterteilen die Affekt-Markierungen in drei Kategorien: 1. Die sprachlichen Elemente, die die Wahrnehmungen, Gedanken oder explizit verbale Handlungen der Hauptfigur umschreiben (Kategorie "Psychologische Nähe"), 2. die sprachlichen Elemente, die "das Positive der plan-kompatiblen und das Negative der plan-divergenten Ereignismenge" (ebd.) betonen (Kategorie "Valenz"), 3. die Elemente, die die Unerwartetheit zum Ausdruck bringen (Kategorie "Plötzlichkeit").

<sup>16</sup> Ähnliche Mittel führt bereits William Labov als Charakteristika der Evaluation an. Vgl. dazu die Zusammenstellung in Riehl (1993: 40f.). Die Abgrenzung von autobiographischen Erzählungen von autobiographischem Wiedergeben geschieht häufig durch spezifische biographische Eröffnungsformeln und abschließende Kommentierungen (vgl. Rehbein 1982: 60ff.).

<sup>17</sup> Der Erzähler ist dabei allerdings stets von der Wahrhaftigkeit seiner Aussage überzeugt. Dies hängt mit der oben erwähnten Modifikation der Gedächtnisschemata zusammen, die in der Erinnerung unbewußt erfolgt.

<sup>18</sup> Diese unterschiedlichen Typen zeigen sich ganz deutlich etwa in Betten (1995a), wo Erzählungen mehrerer Erzähler zum gleichen Thema gegenübergestellt werden. Hier wird deutlich, in welchem Maße das "Erzähltemperament" (ebd.: 408) die Elaboration einer Geschichte bestimmt.

kontextbedingte makrostrukturelle Umsetzung und sprachliche Ausformung der Schemata darzustellen. Dies soll zeigen, wie flexibel autobiographische Erzähler mit Gedächtnisinhalten umgehen können, welche Inhalte dagegen relativ (bis in sprachliche Details) konstant bleiben und wie wiederum der Faktor des *Wiedererzählens* Schemastrukturen verändern kann. Ganz besonders soll hier auf die unterschiedlichen Typen von Gedächtnisschemata (spezifische Ereignisse, ausgedehnte Ereignisse, biographische Fakten) und auf die Bedeutung der affektiven Komponente eingegangen werden. Daneben soll anhand zweier ausgewählter Beispiele, die von einer anderen Interviewerin und zu einem späteren Zeitpunkt aufgezeichnet wurden, dargestellt werden, wie nicht nur Kontext und Situation, sondern auch die Dialogsteuerung durch den jeweiligen Interviewpartner die Wiedergabe von Gedächtnisinhalten beeinflussen können.

#### 4 Zum Hintergrund des Textmaterials

Die Interviewerin Eva Eylon (s. Betten 1995b: 9, im folgenden EE) führte 1991 in der Bar-Ilan-Universität Tel Aviv ein Gespräch mit Hans Simon Forst (geb. 1917 in Kastellaun/Mosel, im folgenden HF). Unmittelbar nach Beendigung der Aufnahme kontrollierte sie das Band, konnte aber nichts hören. Da sie glaubte, das Gespräch sei nicht aufgezeichnet worden, wiederholte sie das Interview an Ort und Stelle. Später stellte sich heraus, daß sie sich geirrt hatte und das erste Gespräch doch aufgenommen worden war. Damit liegen nun zwei parallele Interviews vor. In beiden Fällen war die Chronologie im wesentlichen durch den Aufbau des Fragebogens vorgegeben, an den sich diese Interviewerin (im Gegensatz zu den anderen) streng anlehnte:<sup>19</sup> Elternhaus, Schule, Gründe für die Auswanderung, Hachschara, Auswanderung, Anfänge in Palästina, Militärzeit, Studium, Familie, spätere Berufe, jetziges 'Hobby' (Beschäftigung mit einer Studie über das Landjudentum sowie deren Inhalte). Damit handelt es sich jeweils um verschiedene *extended event time lines*, die nacheinander angesprochen wurden. Die Makrostruktur des gesamten Interviews deckt sich daher im wesentlichen in den beiden Fassungen. Unterschiede sind jedoch in der Mikrostruktur zu finden, d.h. in der jeweiligen Elaboration bestimmter aufgerufener Gedächtnisschemata zu bestimmten Inhalten der Biographie.<sup>20</sup> Ein großer Unterschied besteht auch darin, daß EE die Biographie von HF im zweiten Falle kennt und aus ihrem eigenen Gedächtnis bestimmte Inhalte aufrufen kann, die sie HF dann vorgibt, zumal sie bestrebt ist, möglichst alle verloren geglaubten Daten wiederaufzuzeichnen. Ein

<sup>19</sup> Vgl. Anm. 21.

<sup>20</sup> Vgl. auch Betten (1994): Bei ihrem Vergleich der Autobiographie von Alice Schwarz-Gardos mit dem Interview stellt sie ebenfalls fest, daß durch die Elaboration unterschiedlicher Schemata ganz neue Textkombinationen zusammenkommen.

weiteres Interview wurde drei Jahre später von Anne Betten bei einem Besuch Hans Simon Forsts in Eichstätt geführt. Er kam gerade von einem Gedenk-Treffen der Mitglieder der Jüdischen Brigade in Italien (s.u.). Dieses Interview orientiert sich nicht an der Chronologie des Fragebogens, vielmehr überwiegt die freie Interviewführung und eine weniger dialogische Gestaltung, so daß sich der Interviewte stärker zu längeren monologischen Erzählungen bzw. Schilderungen veranlaßt sieht.<sup>21</sup>

## 5 Analyse relevanter Passagen

### 5.1 Emotional bestimmte Erlebnisse

In der Biographie HFs finden sich einige Episoden, die aufgrund ihrer einschneidenden Bedeutung für den Informanten sehr starken affektiven Wert haben und damit besonders gut memoriert sein dürften. Zur affektiven Markierung tritt möglicherweise ein häufigerer Abruf entweder in Erzählsituationen oder durch die eigene psychische Verarbeitung (s.o.) hinzu. Es handelt sich hierbei zum einen um das Erlebnis, das den eigentlichen Auslöser für die Auswanderung gab, nämlich um einen Zusammenstoß mit SA-Leuten (Bsp. 1), und zum anderen um eine Episode bei der Heimfahrt von Luxemburg nach Kastellaun 1936, als ehemalige Mitschüler von HF ihn im Zug völlig ignorierten (Bsp. 2).

#### Beispiel (1)

##### Version 1:

1 HF: [...] aber ich bestand darauf! nach palästina zu wandern!  
 2 und die idee in schlüchtern war! daß ich mich dort vorbe-  
 3 reite! daß ich irgendeinn beruf habe! \* und zwar! \*\* war  
 4 das eine \* sogenannte ä landwirtschaftliche fabrik! \*  
 5 gold/ \* goldschmidt! \* aber \* meine aufgabe war! \*\* ä:\*  
 6 EE: was  
 7 HF: tatsächlich als ä:m \* geschäftslehrling dort=ä zu ä: \* zu  
 8 EE: für eine firma war das!  
 9 HF: (???) das war ein großes geschäft von  
 10 landwirtschaftlichen maschinen! \*\* und sie hatten auch  
 11 nebenbei eine: \* eigentlich ne werch/! \* ne werkstatt! wo

<sup>21</sup> Auf diese Unterschiede in der Dialogführung weist auch Betten (1995a: 407) hin: Eva Eylon war im Abfragen der für das Projekt wichtigen Fragen strenger, da sie als freiwillige Helferin alles ganz korrekt machen wollte; Betten hingegen war als Interviewerin eher auf die Herstellung einer gelösten, ungezwungenen Gesprächssituation bedacht.



12           \*\* auch kleine: \* teile: \* hergestellt wurden! wie zum  
 13           beispiel ä: \* ich glaube pflüge hat man \* ham se gemacht!  
 14    EE:                                 das war eine jüdische firma!  
 15    HF: einfache pflüge! \*\* und ä                                 eine jü-  
 16    EE:                                 ja:!                                 ja:!  
 17    HF: dische firma! goldschmidt \*                                 und ä:m \*\* bis ich dann  
 18    EE:                                 und die ganzen ei/ alle angestellten waren  
 19    HF: eines tages ä: ma/  
 20    EE: dort juden! oder w/ \* oder nur ein kleiner teil!  
 21    HF:   ein \* der  
 22    EE:   aha!  
 23    HF: größte teil waren juden!                                 \* und bis ich eines tages  
 24           auf der straße angerempelt wurde! und konnte mich nicht  
 25           wehren! bin weggelaufen! dann bin ich nach h/ \* dann bin  
 26    EE:                                 als judenjunge!  
 27    HF: ich \* weg!                                 als judenjunge! ja! \* zusammen mit  
 28           anderen juden! wir (hatten \* angefeindet) worden von ner  
 29           ganzen schar von SA und \* #s war sehr unangenehm!# \* denn  
 30    K   #SCHNELLER                                 #  
 31    EE:   ja:!  
 32    HF: ä ich war gewöhnt mich zu wehren! \*                                 wenn ich ange-  
 33           rempelt wurde! und! \*\* das war gegen gegen vier! fünf ä:  
 34    EE:                                 nja!  
 35    HF: \*\*                                 große: schläger! da konnt ich natürlich nichts  
 36           machen! bin weggelaufen und \* schläge bekommen! hab ich  
 37           (???) am anfang hab ich mich \* gewehrt! \*\* und das hat mir  
 38           so: \* is mir so zu herzen gegangen! daß ich sofort nach  
 39           hause gefahren bin! \*\* und ä zu dieser zeit war schon:  
 40    EE:   ah! \*  
 41    HF: einer meiner brüder! in \* luxemburg auf hachschara!  
 42    EE: ja:!  
 43    HF:                                 und da bin ich \* bin ich hingefahren! [...]

## Version 2:

1    HF: [...] von=ä ändern ä jüdischen kindern hab ich dann erfah-  
 2           ren! \* daß die atmosphäre: so wurde! daß man \* daß man \*  
 3    EE:   ja!  
 4    HF: kaum noch überhaupt bleiben konnte! \*                                 also mir ging  
 5           das auf die nerven und ä: und hat mir das ganze studium  
 6    EE:   ja!  
 7    HF: hat mir das verleidet! \*                                 und deswegen hab ich ä:m ä  
 8           #mit der einwilligung von meinem vater natürlich!# hab ich  
 9    K   #SCHNELLER                                 #  
 10   EE:   ja!  
 11   HF: mich abgemeldet!                                 und damit war=es erledigt! \*\* und hab  
 12           mich vorbereitet! nach palästina zu fahren! \* diese ganze  
 13           episode von schlüchtern sollte auch \* war auch darauf ein-  
 14           gestellt! \* denn ä:m \* das war eine sogenannte: landwirt-

- 15 EE: da sind sie als lehrling  
 16 HF: schaftliche maschinenfabrik! \* und meine idee  
 17 EE: eingetreten!  
 18 HF: als lehrling! \* meine idee war! nachdem das  
 19 ir/ irgendwie mit landwirtschaft zu tun hab und die \* die-  
 20 se ganze idee von der einwanderung nach=ä palästina hatte  
 21 EE: ja:!  
 22 HF: zu tun mit der entwicklung \* von landwirtschaft! ä:m ä  
 23 \* hab ich mir gedacht! daß das mir helfen würde! \*\* aber \*  
 24 dann wurde ich mal eines tages \* angerempelt von=ä: \* n  
 25 paar SA-leuten! \*\* und ä: konnte mich leider nicht wehren!  
 26 s hat s hat keinen zweck gehabt! \* und das hat mir! s/ das  
 27 is mir so zu so zu herzen gegangen! daß ich sofort nach  
 28 EE: ja:! dort ha/ \* wo haben sie da ge-  
 29 HF: hause gefahren bin! \* ja!  
 30 EE: wohnt! bei irgendjemand (da in) (???)  
 31 HF: bei den \* in \* bei der  
 32 EE: ah! bei dem \* dem besitzer der  
 33 HF: familie hab ich gewohnt! bei  
 34 EE: dieser a äm  
 35 HF: dem besitzer von dieser \* von dieser von dieser firma!  
 36 EE: aha!  
 37 HF: das war ein großes geschäft! \* ein führendes geschäft dort  
 38 in der gegend! \* für landwirtschaftliche maschinen! \* und  
 39 EE: ja:!  
 40 HF: geräte! und er hatte auch ne kleine: \* eigentlich ne  
 41 EE: ja! ja!  
 42 HF: werkstatt! wo verschiedene: \* teile gemacht wurden!  
 43 EE: ja!  
 44 HF: wie zum beispiel \* ä: \* pflugscharen zum beispiel!  
 45 [WEITERE KOMMENTARE; 1:36 Min.]  
 46 EE: wie lange waren sie dann in sch/ in schlüchtern! \*  
 47 HF: n hal-  
 48 EE: ein halbes jahr! und warum hat ä  
 49 HF: bes jahr! sechs monate!  
 50 EE: warum ma wie vie/ ä ging das dann diese zeit zu ende!  
 51 HF: weil  
 52 EE: ah ja! da/  
 53 HF: ich wie gesagt! \* angerempelt wurde! und ich fühlte  
 54 mich \* ich fühlte mich so betroffen und so: auch unsicher!  
 55 EE: ja:!  
 56 HF: daß ich ä beschloß ich werde jetzt ä: \* auch auf  
 57 EE: ja:!  
 58 HF: hachschara gehen! und zwar \* wenn=s geht nach luxemburg!  
 59 denn \* einer meiner brüder war dort! [...]

Die Erzählung von HFs unangenehmem Zusammentreffen mit SA-Leuten ist in beiden Versionen eingebettet in die autobiographische Schilderung von HFs Ausbildung in Schlüchtern und "hängt" damit in der *extended event time line* 'Ausbildung'. HF motiviert die Episode in beiden Versionen ziemlich gleich: sie ist Grund und Auslöser für die Beendigung seiner Ausbildung in Schlüchtern: "bis ich eines tages" (Version 1, Z.17ff.). Durch diese Einleitungsformel versucht HF dieses Erlebnis in der ersten Fassung einzuführen, wird dann aber noch einmal durch EE unterbrochen durch die Frage nach den Angestellten dort (Z.18ff.). HF beantwortet zwar die Frage, kommt dann aber sofort zurück und läßt sich nicht durch das neue Stichwort dazu bewegen, nun ein neues Schema zu elaborieren. Er hat das Schema der Episode aufgerufen und will diese einflechten: "und bis ich eines tages auf der straße [...]" (Z.23f.). In der zweiten Version unterbricht EE nicht mehr, HF kann nach der Einführung "aber \* dann wurde ich mal eines tages" (Z.23f.) mit der Erzählung der Episode fortfahren.

In Version 1 wird nun zunächst der Inhalt der Episode in Form eines Abstracts geliefert: "angerempelt wurde† und konnte mich nicht wehren† bin weggelaufen† dann bin ich [...] weg!" (Z.24ff.). Erst als EE ihr Interesse zeigt und nachfragt ("als judenjunge!", Z.26) fügt HF noch einige Details hinzu: SA-Leute, Schläger, Unmöglichkeit, sich zu wehren. Den Schluß der Episode bildet wieder eine affektive Bewertung: "is mir so zu herzen gegangen† daß ich sofort nach hause gefahren bin!" (Z.38f.). Dabei sucht HF zunächst noch nach der passenden Formulierung, um diese Emotion versprachlichen zu können, was zu einem Satzabbruch führt: "und das hat mir so:" (Z.37f.). Interessanterweise wiederholt er exakt die gleiche Struktur im zweiten Interview. Auch hier beginnt er mit dem Formulierungsmuster "und das hat mir!" (Z.26), um dann zur wörtlichen Wiederholung der Aussage in Version 1 zurückzukommen (Z.26f.). Das fast wörtliche Aufgreifen hängt hier wohl mit der starken affektiven Konnotation dieser Episode zusammen. Insgesamt markiert HF die affektive Komponente meist lexikalisch. In diesem Beispiel verwendet er aber noch ein zusätzliches Mittel intonatorischer Art: Die Passage "s war sehr unangenehm" (Version 1, Z.29) enthält nicht nur eine lexikalisch vermittelte Wertung, sondern wertet auch durch die Erhöhung der Sprechgeschwindigkeit. Die Phrase wird dabei fast wie eine Formel aufgesagt.

Bei Version 2 zeigt sich bereits der Effekt von gemeinsamem Wissen der Dialogpartner. Während EE in der ersten Fassung nur Wissensfragen stellt (Frage nach der Firma, Frage nach der Religionszugehörigkeit der Angestellten), modelliert sie in Version 2 HFs Bericht mit, indem sie in Form von Fragen fehlende Fakten ergänzt: "da sind sie als lehrling eingetreten!" (Z.15ff.). HF hatte dies in 1 ganz am Anfang erwähnt, in 2 dagegen nicht mehr. Die Interviewerin lenkt auch durch eine andere Frage, die unmittelbar nach der Episode vom Zusammentreffen mit der SA folgt, auf einen neuen Aspekt: die Frage nach der Wohnung (Z.28ff.). HF antwortet und kommt bei dem Stichwort 'Firma' wieder auf die Beschreibung der Firma zurück, die er mit der gleichen Formulierung versieht wie in 1: "das war ein großes geschäft" (Version 1, Z.9, Versi-

on 2, Z.37), in 2 noch präzisiert durch "führendes geschäft" (Z.37). Daran schließt sich eine identische Beschreibung, die die Inhalte des Schemas der spezifischen Firma aufruft, die Teil des *generic personal memory* sind, d.h. Teil des Hintergrundwissens statischer Art, wie Dinge, Orte, Personen, denen man im Laufe seines Lebens begegnet (vgl. Brewer 1986: 26). Bei der Bezeichnung "eigentlich ne [...] werkstatt" (Version 1, Z.11, Version 2, Z.40ff.) ist HF mit dem Begriff nicht ganz zufrieden, da dieser sich offensichtlich nicht ganz mit der mentalen Vorstellung, die er davon hat, deckt. Er findet aber in beiden Fällen keinen treffenderen Ausdruck und verwendet deshalb beide Male den gleichen Heckenausdruck "eigentlich ne". Auch für die Gegenstände, die dort hergestellt wurden, gebraucht er zunächst einen *passe-partout*-Begriff, "Teile", den er entsprechend durch eine Beschreibung präzisiert ("wo \*\* auch kleine: \* teile: \* hergestellt wurden! wie zum beispiel ä: \* ich glaube pflüge", Version 1, Z.11ff.; "wo verschiedene: \* teile gemacht wurden! wie zum beispiel \* ä: \* pflugscharen zum beispiel!", Version 2, Z.42ff.). Während sich HF in der ersten Version noch nicht ganz sicher ist, was dort hergestellt wurde, hat er diese Information in der zweiten Fassung abrufbereit und beschreibt sogar noch genauer ("Pflugscharen" im Vergleich zu "Pflügen" in Version 1). Dies ist ein Beispiel für das unmittelbare Auswirken des Gedächtnisabrufs auf die Modifikation des mentalen Schemas. In der ersten Version ist sich HF zunächst noch nicht sicher ("ich glaube pflüge [...] ham se gemacht", Z.13), in der zweiten aber verfügt er über dieses Wissen und kann es sogar noch präzisieren. Ob diese Modifikation der tatsächlichen objektiven Wirklichkeit des Erinnerten entspricht, oder ob HF es nun durch das Aufrufen des Schemas und seine Interpretation so memoriert hat und damit das Schema neu modifiziert hat, läßt sich nicht bestimmen. Auf alle Fälle ist er von der Veridikalität überzeugt (s.o. S.392).

In der zweiten Version zeigt die Interviewerin eine Unsicherheit: Nachdem sie in verschiedene Themenzweige abgewichen war, hat sie offensichtlich den unmittelbaren Zusammenhang mit der Anrempel-Episode und dem Verlassen des Ausbildungsplatzes nicht mehr im Gedächtnis und fragt somit noch einmal nach dem Grund für HF's Weggehen. Er macht sie daher darauf aufmerksam: "weil ich *wie gesagt*! \* angerempelt wurde!" (Z.51ff.).<sup>22</sup> Dabei wiederholt er nicht mehr die Fakten, sondern betont das Gefühl, das mit diesem Ereignisschema verbunden ist: "ich fühlte mich so betroffen und so: auch unsicher!" (Z.54). Er verwendet hier vor allem lexikalische Marker der Bewertung: "leider" (Z.25), "fühlte mich so betroffen" (Z.54), "unsicher" (Z.54).

In Beispiel (2), der Episode bei der Heimfahrt nach Kastellaun, gehen beiden Versionen unterschiedliche Themen voraus, in Version 1 die aus einer allgemeinen Feststellung über abnehmende Religiosität resultierende Frage EEs, was HF an hohen Feiertagen gemacht habe,

<sup>22</sup> Die Möglichkeit, daß EE die Wiederholung noch einmal elizitieren wollte, ist wohl eher auszuschließen, da sie zum einen Formulierungsprobleme bei der Frage zeigt (Z.48ff.), zum anderen das Moment der Überraschung bzw. des Sich-Wieder-Erinnerns in ihrem Bestätigungssignal ("ah ja! da!", Z.52) sehr deutlich markiert ist.

in Version 2 ein Gespräch über den Grenzübergang von Luxemburg nach Deutschland, verbunden mit der Frage, ob es dabei Schwierigkeiten gegeben hätte. Beide Male befinden wir uns in der *extended event time line* 'Ausbildung' und bei dem *extended event* 'Aufenthalt in Luxemburg':

## Beispiel (2)

## Version 1:

1 EE: und was war \* also zu den hohen feiert/ oder zu den feiertagen! sind sie  
 2 sind sie  
 3 HF: zu den hohen feiert/ \* ersten mal war ä ä:m \* bin  
 4 EE: ja!  
 5 HF: ich nach hause gefahren! \* das war nich! \* s war nich  
 6 sehr weit! \*\* und \* es war ein se:hr unangenehmes \* erlebnis!  
 7 denn unterwegs sind eingestiegen \*\* ä:m \* frühere:  
 8 EE: zufällig! ja!  
 9 HF: klassenkameraden von mir! \* zufällig! ja! (???)  
 10 irgendwo nach hermeskeil da war en en en \* militärlager!  
 11 \*\* und ä: \* ein teil von den jungens waren dort! \*\* ich  
 12 EE: aha!  
 13 HF: weiß es war irgendwie ne ne ne vormilitärische: schulung  
 14 und so weiter! \* und ä: \* sie haben mich ä sie haben mich  
 15 nicht angerempelt! aber sie ham sie ham sie ham sich ä:  
 16 EE: distanziert!  
 17 HF: distanziert von mir! ja! \*\* überhaupt nicht  
 18 EE aha!  
 19 HF: ä: nicht ä:\* ich war luft für sie! \* #es war mir sehr  
 20 K #SCHNELLER  
 21 HF: unangenehm!# dann ä: \* hat \* mein vater hat mir dann klar  
 22 K #  
 23 HF: gemacht! als ich nach hause kam! \* daß=es=ä: angebracht  
 24 wär! nicht mehr zu komm=n! denn ä: \* hier und da: sind  
 25 EE: oh gott! \* ja!  
 26 HF: leute verhaftet worden! ja! \* das war neun-  
 27 zehnhundert\*sechsendreißich!

## Version 2:

1 EE: [...] und da hatten sie ein \* jot in ihrem paß! \* jude!  
 2 aha!  
 3 HF: #nein! # \* damals ga/ damals gab=s das noch nich!  
 4 K #BESTIMMT#  
 5 EE: ja! und  
 6 HF: vierundrei/ fünfunddreißich gab=s das noch nich!  
 7 EE: der name forst besagt ja gar nix!  
 8 HF: forst besagt gar nix! und ä:  
 9 EE: ja! keinerlei  
 10 HF: \* und weider weider keine: \* diesbezüglich keine schwie-  
 11 richkeiten gehabt! HOLT LUFT aber wie ich das erste mal  
 12 von dort nach hause fuhr ä \* zu den feiertagen! \* da hatte

13 ich ein se:hr \* unangenehmes erlebnis! \* denn auf=m \* un-  
 14 terwegs! ä: stiegen ein in den zug ä: \* jungens! mit denen  
 15 \* die m/ die ich kannte von der schule aus! \* also frühere  
 16 EE: mitschüler  
 17 HF: klassenkameraden! \* und ich war für sie luft! \* (sie)  
 18 haben mich \* sie ham \* sie ham mich nicht angerempelt!  
 19 EE: na ja:! aja!  
 20 HF: aber \* auch nicht mit mir gesprochen! und das war: n  
 21 sehr unangenehmes gefühl! man hat auch stundenlang zusam-  
 22 EE: ja! ach! \* und gar  
 23 HF: men \* gesessen in #ei/ in einem coupé!#  
 24 K #VERHALTEN LACHEND #  
 25 EE: nicht miteinander gesprochen! ja!  
 26 HF: und das war \* das war sehr unangenehm! ich hab  
 27 aus=m fenster rausgesehen! mir die gegend angesehen! \* das  
 28 EE: schrecklich! \* ja:! ja:! [...]  
 29 HF: war alles!

In der ersten Version ruft offensichtlich das Stichwort 'zum ersten Mal nach Hause gefahren' das Schema dieses 'sehr unangenehmen Erlebnisses' hervor, in der zweiten Version ist der Auslöser eher durch die erwähnten 'Schwierigkeiten beim Passieren' gegeben. Hier ist allgemein von Nach-Deutschland-Fahren die Rede, das einem zusammengefaßten Ereignis (*summarized event*) gleichkommt. Dies zeigt, daß die Episode offensichtlich mit verschiedenen Ereignissen verknüpft ist.

An der sprachlichen Ausgestaltung fällt auf, daß HF das Wort "Klassenkameraden" offensichtlich nicht unmittelbar parat hat. In der ersten Version (Z.7) läßt sich eine Pause, gefüllt durch den Hesitationsmarker *ä:m* feststellen, die auf eine Verzögerung beim Wortfindungsprozeß schließen läßt. Interessant ist nun, daß HF das Wort in der zweiten Version wiederum nicht sofort zur Verfügung zu haben scheint, er verwendet zuerst einen Primärbegriff<sup>23</sup> ("jungens", Z.14), den er als Ausgangspunkt für die Paraphrase des eigentlichen Begriffes nutzt ("die ich kannte von der schule aus!", Z.15). Das Angebot des Synonyms, das ihm EE daraufhin unterbreitet ("mitschüler", Z.16), nimmt HF nicht an, sondern findet schließlich von selbst wieder den gesuchten Begriff: "klassenkameraden" (Z.17).

Die Hintergrundinformation darüber, wo die Klassenkameraden herkamen (Version 1, Z.10ff.), unterbleibt in der zweiten Fassung. In Version 1 geht HF von der Tatsache aus, daß er zwar nicht angerempelt wurde (in der vorausgehenden Passage hatte HF dies als ein wesentliches Merkmal antisemitischen Verhaltens in seinem Umfeld dargestellt; s. auch Bsp. 1), aber

<sup>23</sup> Diesen Begriff verwende ich in Anschluß an Hoffmann (1985) als Bezeichnung für den allgemeinsten konkreten Begriff. Primärbegriffe stehen zwischen dem kategorial bestimmten Oberbegriff und dem weitgehend sensorisch bestimmten, inhaltlich reicheren Unterbegriff. Bei Assoziationstests werden in der Regel immer die Primärbegriffe zuerst genannt, können also am schnellsten abgerufen werden.

daß sie ihn unbeachtet ließen. Dieser Gedächtnisinhalt wird im ersten Fall noch mit Hilfe der Dialogpartnerin formuliert "sie ham sich [...] distanziert" (Z.15f.). HF möchte den Sachverhalt aber genauer beschreiben und beginnt mit "überhaupt nicht" [erg.: beachtet o.ä.] (Z.17), gelangt schließlich zu der Formulierung "ich war luft für sie!" (Z.19). Diese Formulierung behält HF nun offensichtlich im Gedächtnis und erwähnt sie in Version 2 in nur leicht syntaktischer Veränderung ("ich war für sie luft!", Z.17) sogar an erster Stelle. Die Mitteilung über das Nicht-angerempelt-Werden folgt in diesem Falle auf diese Aussage. Version 1 endet mit dem evaluierenden "es war mir sehr unangenehm" (Z.19ff.), wobei die Phrase hier wiederum – wie bereits in Bsp. 1, Version 1, Z.29f. – deutlich schneller gesprochen wird, was ebenfalls ein Mittel der affektiven Markierung ist. In der zweiten Fassung wird die Erzählung dagegen weitergeführt: "aber \* auch nicht mit mir gesprochen!" (Z.20). In diesem Fall wird die affektive Komponente noch stärker betont, das evaluierende Adjektiv "unangenehm" erscheint zwei weitere Male: "n sehr unangenehmes gefühl!" (Z.20f.), "das war sehr unangenehm!" (Z.26). Damit verweist HF ausdrücklich auf den affektiv gespeicherten Eindruck, der mit diesem Erlebnisschema verknüpft ist: "unangenehm". Markierungsformen der Affektstruktur wie das Adjektiv "unangenehm" können, wenn sie wie in diesem Falle in einem Dialog geäußert werden, auch beim Zuhörer Emotionen erwecken.<sup>24</sup> Im vorliegenden Beispiel zeigt sich dies in den Äußerungen von EE: "ach! \* und gar nicht miteinander gesprochen!" (Z.22ff.), wo die Interjektion die Anteilnahme zum Ausdruck bringt, und noch expliziter in "schrecklich! \* ja:!" (Z.28), das die Erzählung der Episode beschließt. Diese engagiertere Haltung der Interviewerin im zweiten Fall scheint auch der Grund zu sein, warum HF die affektive Komponente stärker betont als in Version 1. Hier hatte EE durch ein eher neutrales *aha* lediglich ihre Aufmerksamkeit zum Ausdruck gebracht, ohne aber besondere persönliche Involviertheit zu zeigen (diese zeigt sich erst nach der Erwähnung der Verhaftungen Z.25: "oh gott! \* ja:!").

Das eben beschriebene Erlebnis findet sich in einem ganz anderen Kontext auch im Interview mit Anne Betten (AB) im Jahre 1994 wieder. Hier wird es ohne Bezug zur *extended event time line* 'Ausbildung' erzählt. Der Kontext ist vielmehr die Diskussion um die Auswanderung: HF's Vater wollte ihn überzeugen, nach Amerika zu gehen, er aber wollte nach Palästina emigrieren, weil er seine Bestimmung darin sah, das Land mitaufzubauen. In diesem Zusammenhang erwähnt er die Diskriminierung der Juden in Deutschland:

Version 3:

1 HF: wir waren! \* wir wurden herabgesetzt! und hab=n uns auch  
 2 gefühlt als als bürge:r \* zweiter klasse dritter klasse!  
 3 \*\* ä:m da i/ ich hatte da noch ein=ä: sehr unangenehmes  
 4 erlebnis \*\* auf ä:m \* als ich ä:m nach hause fuhr!

<sup>24</sup> So auch Betten (1995a: 406): Evaluationen drücken nicht nur Emotionen des Sprechers aus, sondern wecken diese auch beim Hörer.

5 [TONBAND WIRD ABGESCHALTET]  
6 AB: ja! entschuldigung! ich hab kurz unterbrochen! \* sie hat-  
7 ten grad noch (zu erzählen begonnen)  
8 HF: als ich ä: ja! als auf der auf der:=ä  
9 AB: hm hm  
10 HF: reise nach kastellaun! \* über trier hermeskeil und sim-  
11 mern! \* da sind ä:m \* irgendwo in der nähe von \* von her-  
12 meskeil! \* sind n paar jungens eingestiegen in uniform! \*\*  
13 AB: hmhm  
14 HF: und darunter waren auch einige bekannte: aus kastelllaun! \*  
15 und ich hab in demselben coupé gegessen wie die! und ä  
16 AB: hm  
17 HF: aber für die war ich luft! \* sie habn mir \* sie habn  
18 ä: \* weiter \* s/ sie habn mich nicht bemerkt! sie habn \*  
19 AB: hmhm \* hmhm  
20 HF: sie habn keine notiz von mir genomn! \*\* einer von ihnn  
21 war sogar mein nachbar! \* ein \* ein ä: PUSTET a is ja  
22 AB: hm  
23 HF: egal! wie er hie/ \* XY hieß er! (er) lebt schon nich  
24 mehr! \* HOLT LUFT und das is eine s/ \* ein sehr unangeneh-  
25 mes gefühl! wenn man:=ä: mit mit ä leuten! mit denen man  
26 ä:m \* gespielt hat! mit denen man=ä: \* sich auch mal ge-  
27 zankt hat! \* daß man auf einmal ä: \* m/ für sie nicht mehr  
28 bestanden hat! \*\* und da is mir! s/ ATMET da is mir richtig  
29 zu bewußtsein gekommen! \* daß ich hier nichts mehr zu ver-  
30 lier/ \* zu verlier/ \* zu zu tun hab!

Dieses Beispiel zeigt, daß die Episode noch mit weiteren parallelen Zeitlinien (*extended event time lines*) verbunden ist, hier etwa mit der Linie 'jüdisches Schicksal'. HF beginnt die Episode abrupt, gleichsam als Nachtrag ("ich hatte da noch ein=ä: sehr unangenehmes erlebnis", Z.3f.), mit der gleichen affektiven Wertung wie in Version 1: "unangenehmes erlebnis". Die Information des Nachhause-Fahrens wird nachgeliefert und ordnet das Erlebnis damit situativ ein. Leider wird das Gespräch an dieser Stelle unterbrochen, so daß der Anschluß nicht direkt erfolgt. HF fährt fort mit der Reise nach Kastellaun und erwähnt wieder – wie in der ersten Version – den Zustiegsort der Klassenkameraden: Hermeskeil (Z.11f.). Der dort gegebene Hinweis auf das Militärlager erscheint nicht, der Zusammenhang mit Militär wird indirekt deutlich durch die Beschreibung "in uniform" (Z.12). Anders als in den ersten beiden Versionen werden die Personen nicht mehr als 'Klassenkameraden' bezeichnet. An die Stelle dieses Begriffs tritt das neutralere "bekannte: aus kastellaun" (Z.14). Das ist umso verwunderlicher, als HF in den beiden anderen Versionen sogar auf den genauen Wortlaut "klassenkameraden" geachtet hatte. Stattdessen greift er hier aus seinem Gedächtnisschema eine Person heraus, die er stärker fokussiert, nämlich seinen Nachbarn, dem er nach kurzem Zögern ("is ja egal! wie er hie[ß]", Z.21ff.) sogar den Namen zuordnen kann. Mit dem Aufruf des Personenschemas XY wird eine wichtige



Information über diese Person mitabgerufen: "(er) lebt schon nicht mehr!" (Z.23f.). Dieser Kommentar, der Teil des faktischen Personenschemas dieser spezifischen Person ist, gehört nicht zur Geschichte, sondern ist eine Hintergrundinformation, die eng mit dem Personenschema verknüpft ist.<sup>25</sup> Zugleich kann darin eine Rechtfertigung dafür gesehen werden, warum HF den Namen explizit nennt. Die Reihenfolge, in der parallele Sachverhalte beschrieben werden, ist im Vergleich zu Version 1 vertauscht: HF erwähnt jetzt zuerst, daß sie in demselben Abteil zusammensaßen, und dann die Tatsache, daß er Luft für sie war. Wieder erscheint aber diese Formulierung fast im gleichen Wortlaut: "für die war ich luft!" (Z.17). Diesmal findet er auch noch andere Bezeichnungen für diesen negativen und sehr stark emotional besetzten Eindruck des Nicht-Beachtet-Werdens, bei dem er Schwierigkeiten hat, ihn in Sprache auszudrücken. In Version 1 hatte er den Formulierungsvorschlag von EE aufgegriffen ("ham sich [...] distanziert", Z.15f.), in 2 es durch "nicht mit mir gesprochen" (Z.20) zum Ausdruck gebracht, hier dagegen findet er zwei alternative Formulierungsmuster: "sie habn mich nicht bemerkt! [...] sie habn keine notiz von mir genomn!" (Z.18ff.).

Diese Beispiele bestätigen, daß die von Bartlett (s.o.) angesprochene affektive Komponente eine bedeutende Rolle beim Memorieren von Erlebnissen spielt. Die Affekt-Markierung zeigt sich bei HF fast ausschließlich auf der lexikalischen Ebene und äußert sich im Extremfall in identischen Formulierungsmustern: *ist mir so zu Herzen gegangen* tritt in den beiden Versionen von Bsp. (1), *ich war für die Luft* in allen drei Versionen von Bsp. (2) gleichlautend auf. Weiteres Mittel der Markierung der Affektstruktur ist bei HF in Ausnahmefällen auch die Intonation: so wird etwa die Phrase "das war sehr unangenehm" mit einer höheren Sprechgeschwindigkeit artikuliert. Die Versprachlichung der affektiven Komponente führt teilweise zu Formulierungsschwierigkeiten ("überhaupt nicht ä: nicht ä: \*", Bsp. 2, Version 1, Z.17ff.) oder Satzabbrüchen ("und das hat mir so: \* is mir so zu herzen gegangen!", Bsp. 1, Version 1, Z.37f.). Es zeigt sich auch, daß bei der Elaborierung der Schemata die Reihenfolge von Affekt-Markierung und Ereignisstruktur-Markierung vertauscht werden kann: So wird in Version 1 die Tatsache, daß HF Luft für seine Klassenkameraden war, vor der Erwähnung, daß sie miteinander im gleichen Zugabteil saßen, angeführt, in Version 3 ist es umgekehrt. Details wie der Status von Personen (z.B. Bsp. 2: "Klassenkameraden" versus "Bekannte") spielen offenbar eine untergeordnete Rolle und sind austauschbar. Allerdings kann der Aufruf eines Schemas zum besseren Erinnern bei der Wiederholung (vgl. in Bsp. 1 "Pflüge" bzw. "Pflugscharen") beitragen.

<sup>25</sup> Vgl. hierzu die Ergebnisse bei Barsalou (1988: 200f. et passim): Auch hier zeigte sich, daß Kommentare einen großen Teil der zu erinnernden Gedächtnisinhalte bilden.

## 5.2 Länger andauernde Erlebnisse

Wie bereits erwähnt, sind spezifische Ereignisse wie die gerade angeführten in der biographischen Schilderung eher selten. Viel häufiger sind zusammengefaßte und länger andauernde Ereignisse. Ein wichtiges länger andauerndes Ereignis für HF war sein Aufenthalt beim Militär, in den ein weiteres einschneidendes Erlebnis eingebettet ist, nämlich seine Kriegsverwundung am Arm. In beiden Fällen ruft EE als Interviewerin die Ereignisse mit Hilfe des chronologischen Realzeit-Rasters auf:

## Beispiel (3)

## Version 1

1 EE: [...] und dann! \*\* a das war wa/ was war! also wann sind  
2 sie ins militär gekommt!

3 HF: dann hab ich ä:m \* ne ganze zeit  
4 EE: a:!ja:!

5 HF: lang malaria gehabt! #das war sehr unangenehm!# denn  
6 K #SCHNELLER #

7 HF: das war is nich weit von den: sumpfen! \* von den chule-  
8 EE: ja:!ja:! damals  
9 HF: sumpfen! heute gibt=s das nicht mehr! aber \*  
10 EE: ja! ver-

11 HF: damals war das \*\* die ganze bevölkerung war war \* war  
12 EE: seucht! eine schwere malaria!  
13 HF: ja! \* und ich hatte das=ä: \*\*  
14 ich hatte die \* die quartana! hieß das! \* quartana! alle  
15 EE: #fieber! ja:!ja:!  
16 K #LEISE #

17 HF: vier tage! sehr schwer! sehr hohes fieber!  
18 EE: schwächend! ja:!

19 HF: und das war sehr=ä: \* sehr schwe/ schwächend ja! sehr  
20 schwächend! \*\* aber dann hab ich \* dann ä zum schluß hat  
21 man mich geschickt für ein monat nach metula! und dort hab  
22 ich mich askuriert! \*\* das war so: PUSTET \* das muß gewe-  
23 sen sein! \* neunundreißich! \*\* und=ä vierzich wurde ich  
24 dann einberufen ins militär! \* das heißt ich bin:=ä frei-  
25 EE: ja:! zu welcher unit! \*  
26 HF: willig gegangen! (???) das war die=ä:m  
27 das war eine infanterie äm \*\* infantriekompanie! ne kleine  
28 EE: ja:!

29 HF: unit! \*\* und ä: \* aus denen wurde dann später die: jüdi-  
30 EE: aha! da ham  
31 HF: sche brigade! (???) (???) (mobilisiert haben) \*\* das war  
32 EE: sich viele ä viele damals von ayelet haschachar gemel-  
33 HF: jetzt (ja:!)  
34 EE: det! das war sozusagen ehrensache!  
35 HF: von ä: ich war zu/ ich war von ayelet

36 EE: ah! nur einer  
 37 HF: haschachar war zusammen mit noch einem!  
 38 EE: noch!  
 39 HF: noch zw/ wir waren zwei! aber später sind noch an-  
 40 EE: ja! \* aber in der hagana waren sie  
 41 HF: dere dazugekommen!  
 42 EE: nicht! doch! das haben sie ganz ä  
 43 HF: oh ja! ich war ä jeder mußte  
 44 EE: LACHT (s) war doch eigentlich selbstverständ-  
 45 HF: sein darin! LACHT  
 46 EE: lich! nich wahr! \* ja! \* ja! dann \* also wie lange waren  
 47 sie nun im militär!  
 48 HF: bis ä sechsvierzig! bis ende des  
 49 EE: in \* und üb/ wo! in der ganzen welt  
 50 HF: krieges! sechs jahre!  
 51 EE: herum!  
 52 HF: a: wir waren ä bis ä: dreiundvierzig waren wir=ä:  
 53 EE: aha!  
 54 HF: im land! in israel! \* in dn: damals palästina! \* dann  
 55 EE: ah  
 56 HF: wurden wir versetzt nach ägypten! \* und von ägypten nach  
 57 EE: aha:↓ \*  
 58 HF: italien! und=ä das letzte jahr war ich ä \* das  
 59 war schon nach=m krieg! \* war ich in ä: brüssel am haupt-  
 60 quartier! \*\* ich bin nämlich ä: \* ende fünfundvierzig!  
 61 kurz vor kriegsende bin ich verwundet worden in italien! \*  
 62 und konnte eigentlich konnte ä: \* der der arm wa:r fast  
 63 gelähmt! den ein/ einer der arme! \*\* und da hat man mich  
 64 EE: büro-  
 65 HF: versetzt an eine: \*\* an ins hauptquartier um dort ä:  
 66 EE: arbeiten LACHT [...]  
 67 HF: büroarbeiten zu machen! ja!

## Version 2:

1 HF: das hab ich dann gemacht! \*\* bis ich ä bis ich ä:m ä \*  
 2 EE: militär! \* das war in  
 3 HF: mich gemeldet habe zum ä: militär!  
 4 EE: welchem jahr dann! neun/ zu au/ au/  
 5 HF: neunzehnhundert\*vierzig!  
 6 EE: ausbruch des:=ä:  
 7 HF: ja! das war=ä:n ä nach=m ausbruch vom krieg!  
 8 \* wir hatten \*\* die idee war so! wir waren von der \* haga-  
 9 na! wir waren ja alle eingeteilt (äm ä) mitglieder der ha-  
 10 gana! \* wir \* habn uns gemeldet! aber wollten nicht! \*\*  
 11 wollten nicht in eine:=m ä:m \* jechidat eser! wie sagt man  
 12 EE: hilfs/ hilfs/ ä: -gruppe!  
 13 HF: auf deutsch! ä hilfstruppe! woll-

- 14 EE: ja! ja:!
- 15 HF: ten wir wollten \* sein in einer \* kampftruppe! ja!
- 16 und das wurde organisiert erst neunzehnhundertv/ ä vier-
- 17 zich! die eng/ die \*\* englische=m ä:m \* mandat\*regierung
- 18 hatte: \* bedenken! \*\* und sie war diesen ä: diesen bestre-
- 19 bungen de/ der jüdischen bevölkerung feindlich ge/
- 20 gegenübergestellt! denn sie hatten \* sie hatten befürch-
- 21 EE: #nicht
- 22 K #LEISE
- 23 HF: tungen daß den arabern das nicht gefallen wird! ja! und
- 24 EE: ganz zu unrecht!#
- 25 K #
- 26 HF: sie haben mehr \* also nach unserer einstellung haben
- 27 sie mehr zu den arabern gehalten als zu uns! wir waren
- 28 EE: ja!
- 29 HF: damals noch \* in palästina ne minderheit! zwar \* dreißich
- 30 prozent der bevölkerung glaub ich! \*\* aber immerhin ne
- 31 minderheit und ä: \* sie hatten kein interesse daran daß
- 32 wir uns ausbilden als soldaten! und eventuell (in) (???) \*
- 33 EE: ja!
- 34 HF: vielleicht noch zum schluß waffen erheben gegen sie allei-
- 35 EE: ja!
- 36 HF: ne! \* es hat auch wirklich noch=n paar jäh/ \* gute
- 37 jahr gedauert! bis wir \* wirklich zu einer kampfgruppe
- 38 wurden! das war die jüdische brigade! \* das war erst ä
- 39 neunzehnhundertvierundvierzich! ende vierundvierzich!
- 40 EE: also eigentlich mehr ä \* im em zum end/
- 41 HF: am ende des krieges! gegen gegen
- 42 EE: wo waren sie da stationiert in den ers-
- 43 HF: ende des krieges!
- 44 EE: ten ja/ kriegsjahren!
- 45 HF: zuerst waren wir=ä drei jahre lang waren wir
- 46 noch ä: hier in ä palästina! dann ä:m \* waren wir ein jahr
- 47 in ägypten! und dann sind wir ä \* eingesetzt worden in
- 48 EE: ja! \* waren nun unter ihren \* also ä (???) ä: so
- 49 HF: italien! da hab ich
- 50 EE: ä in ä: die anderen soldaten! gab es da auch ä: deutsch-
- 51 sprachliche jeckes!
- 52 HF: oh ja! \* gab ne ganze menge! \* ganze m/ \* ja!
- 53 EE: aha:! aber man hat untereinander nur hebräisch gesprochen!
- 54 HF: wir haben untereinander \* fast nur hebräisch gesprochen!
- 55 EE: ja:!
- 56 HF: nur in in in manchmal gab es so: cliquen! ä freundes-
- 57 kreise! die haben dann deutsch gesprochen! \*\* ich weiß! es
- 58 g/ es gab auch einer! \* (wie ä se/) in einer kompanie! der
- 59 hat englisch gesprochen! \* das war ein ein gebürticher
- 60 EE: ah so:!
- 61 HF: engländer! der ist dann später auch auf offiziers-

62 kurs geschickt worden! aber \* mit dem hab ich mich \*\* eng-  
63 EE: ja!  
64 HF: lisch unterhalten! um meine englischen kenntnisse n biß-  
65 EE: bißchen \* aufzufrischen -frischen und zu verbes-  
66 HF: chen aufzu/ aufzufrischen  
67 EE: sern!  
68 HF: ja! m:it der zeit ä hab ich mir dann die \* dieses \*  
69 EE: ja!  
70 HF: englisch auch angeeignet! un heude! heude geht das:  
71 EE: ja! \* also da waren sie also ä:m \* in der jü-  
72 HF: ganz gut!  
73 EE: dischen brigade! bis ä: bis: \* bis zum en/ bis zum ende  
74 HF: bis zum schluß! bis zum  
75 EE: des krieges! \*\* auch in ägypten!  
76 HF: schluß! bis ende des krieges! in ägypten!  
77 ja! \* in ägypten wurde sie wied/ wurde sie ja formiert!  
78 EE: ja:!  
79 HF: und dann ä: in italien haben wir da nochmal nochmal ä \*  
80 EE: aber sie waren in einer rich-  
81 HF: uns ä \* geübt! \* ja! und dann wurden wir eingesetzt  
82 EE: tigen \* kampfftruppe! bei also was  
83 HF: wir wurden eingesetzt! und ich  
84 hab auch \* ich bin auch verwundet worden! \* zum schluß!  
85 EE: ja:!  
86 HF: hab beinah den arm verloren! (???)  
87 EE: noch die narbe! ja! \* ja! wo wo waren sie  
88 HF: #ja:! \* das sieht man hier! (das das hab  
89 K #LEISE  
90 EE: im krankenhaus! \*\*  
91 HF: ich (???)# ä: wir sind ä: \* mit=m flug HUSTET  
92 K #  
93 EE: ja! ja! in italien!  
94 HF: nach ä: bari! \* überführt worden! \* und da  
95 wurde ich geheilt! war ungefähr zwei monate im \*\* im spi-  
96 tal! und nachher in erholung!

In der ersten Version wird die Frage EEs ("wann sind sie ins militär gekommn", Z.1f.), die sich am chronologischen Raster des Fragebogens orientiert, von HF zunächst ignoriert: er hatte bereits das Ereignis seiner Malariaerkrankung aufgerufen – ebenfalls ein länger andauerndes Ereignis, das der Militärzeit vorausgeht – und möchte dieses nun auch erzählen. Auch dieses Ereignis ist affektiv markiert: "das war sehr unangenehm!" (Z.5). Die Phrase wird auch hier wieder mit einer erhöhten Sprechgeschwindigkeit geäußert. Weitere Marker der Affektstruktur dieser erzählenden Passagen sind der *qualifier sehr*: "sehr schwer! sehr hohes fieber" (Z.17) und besonders die Intensivierung durch Wiederholung: "schwächend ja! sehr schwächend!" (Z. 19f.). Erst als HF diese Erzählung beendet hat (Z.22), kommt er selbst über die Jahreszahl

(1940), das chronologische Gerüst – das ja nach Barsalou (1988) die höchste Stufe der Hierarchie der Gedächtnisinhalte bildet –, zum länger andauernden Ereignis 'Militärzeit'. Er wechselt damit mit Hilfe des Realzeit-Rasters in eine andere *extended event time line*. Die Äußerung EEs, daß sich auch andere Leute aus HFs Kibbuz gemeldet hätten (Z.30ff.), und die Frage nach seiner Teilnahme in der Hagana (Z.40ff.) führen zunächst wieder von dem Bericht der Ereignisse der Militärzeit ab. Erst auf die Frage "wo?" (Z.49) gibt HF ein ganz kurzes Abstract (Z.52ff.), das im wesentlichen nur die Aufenthaltsorte enthält: Israel, Ägypten, Italien, dann Brüssel. Hier werden also nur autobiographische Fakten referiert. Es handelt sich dabei um die markanten Punkte auf der Zeitlinie. Die Erwähnung seiner Versetzung zum Hauptquartier ruft das Ereignisschema 'Verwundung' auf. HF liefert sie als Erklärung nach: "ich bin nämlich [...] kurz vor kriegsende bin ich verwundet worden in italien! \* und konnte eigentlich konnte ä: \* der der arm wa:r fast gelähmt!" (Z.60ff.). Diese Episode ist aber Teil einer anderen parallelen *extended event time line* und dient in diesem Falle nur der Begründung des Aufenthalts in Brüssel. Sie ist gleichsam der Auslöser dafür. Da die Interviewerin nicht emotional auf dieses Erlebnis eingeht, wird es von HF auch nicht mehr weiter elaboriert. Stattdessen geht er wieder auf EEs Frage nach dem Sprachgebrauch und auf Bekanntschaften ein. Die Schemata für diese autobiographischen Fakten werden also unmittelbar von der Interviewerin durch ihre jeweiligen Stichwortvorgaben eliziiert. Die Schilderung trägt keinerlei affektive Markierung.

In der zweiten Version gibt HF das Stichwort 'Militärzeit' selbst ("bis ich ä:m ä \* mich gemeldet habe zum ä: militär!", Z.1ff.). Es ist die Begründung für die Aufgabe seines "Jobs" als Bibliothekar im Kibbuz. EE hakt sofort ein, greift das Stichwort auf und fragt zusätzlich noch nach dem Jahr, um es auch chronologisch richtig in die Biographie einzupassen (Z.2ff.). Diesmal hält es HF auch für wichtig, die Hagana zu erwähnen. In der ersten Version war er nämlich davon ausgegangen, daß EE die Verhältnisse kennt; sie hatte nach diesem Punkt jedoch nachgefragt. Daher paßt HF sie nun gleich an der richtigen Stelle seines Berichts ein: "wir waren von der \* hagana! wir waren ja alle eingeteilt (äm ä) mitglieder der hagana!" (Z.8ff.). Daran schließt HF an, daß er in eine Kampftruppe wollte. Dies wiederum führt ihn zu einem Bericht über die Einstellung der englischen Mandatsregierung gegenüber einer jüdischen Kampftruppe. Dabei verwendet er evaluierende Kommentare: "feindlich [...] gegenübergestellt" (Z.19f.), kennzeichnet es aber auch als eigene Meinung: "nach unserer einstellung haben sie [...]" (Z. 26f.). Er schließt dies ebenfalls mit einem chronologischen Aufhänger ab: "das war erst ä neunzehnhundertvierundvierzich!" (Z.38f.). Etwas abrupt folgt darauf die Frage EEs nach der Stationierung, die die biographischen Fakten ergänzen soll; sie unterbricht aber wiederum selbst durch die Frage nach den deutschsprachigen Juden in der Truppe, die von der Thematik ablenkt. Dies führt zur Hintergrundinformation über die Personengruppe der Jeckes und ihren Sprachgebrauch. HF assoziiert mit diesem Stichwort aber auch den Gebrauch des Englischen und kommt damit zu einem anderen biographischen Faktum, nämlich dem subjektiven Wissen, einem Selbst-

schema (s.o. S.392) über seine eigenen Sprachkenntnisse. Er hat damit die *extended event time line* 'Militärzeit' verlassen und EE muß das Gespräch wieder an die unterbrochene Stelle zurückführen, indem sie das Schema wiederaufruft (Z.71ff.: "also da waren sie also ä:m \* in der jüdischen brigade! bis [...]"). Das Interview wird hier in zunehmendem Maße dialogischer, ist auch stärker durchzogen von simultanem Sprechen. HF antwortet überwiegend auf die Fragen von EE, kann seine eigenen Schemata nicht episodisch entfalten: er berichtet autobiographisches Faktenwissen ohne großes persönliches Engagement. Auch die Erwähnung seiner Verwundung (Z.84ff.) bleibt ohne affektive Markierung ("ich bin auch verwundet worden! \* zum schluß! hab beinah den arm verloren!"). Er erwähnt sie nur im Zusammenhang mit dem Kampfeinsatz, quasi als Konsequenz dieses Einsatzes. Doch dieses Mal unterstützt er die Information durch ein nonverbales Mittel, nämlich durch die visuelle Demonstration: Er zeigt EE seine Narbe am Arm (was sich nur aus der Reaktion EEs rückschließen läßt). Dies bewirkt in erwartetem Maße die emotionale Anteilnahme EEs.: "oh gott! man sieht noch die narbe! ja!" (Z.85ff.). Sie schließt aber dann sofort die Frage nach dem Ort des Krankenhauses an.

Insgesamt zeigt HF hier einen stärker berichtenden Stil, der weitgehend ohne affektive Markierung autobiographische Fakten referiert, die sich an einem chronologischen Gerüst orientieren. Wie zu erwarten, ist bei länger andauernden Ereignissen die affektive Komponente weniger ausgeprägt als bei spezifischen Ereignissen. Hier führen die Fragen von EE im wesentlichen nur zur Aufzählung verschiedenster Inhalte, ohne daß die Schemata elaboriert werden. HF läßt sich durch Zwischenfragen immer wieder ablenken, lediglich beim affektiv besetzten Schema 'Malariaerkrankung' greift er nach der Frage das Schema wieder auf und führt es aus. Dabei finden sich die gleichen Marker der Affektstruktur wieder wie bei den in Bsp. (1) und (2) gegebenen spezifischen Erlebnissen.

In dem drei Jahre später geführten Interview mit Anne Betten wird dieses Gesamtereignis 'Militärzeit' ebenfalls in distanzierter Form wiedergegeben:

Version 3:

- 1 HF: [...] ich habe mich freiwillig gemeldet! \* der kibbutz ä  
 2 AB: hmhm!  
 3 HF: wollte eigentlich \* jemand anders schicken! \* aber ich hab  
 4 AB: hmhm  
 5 HF: darauf bestanden! und ä \* so blieb es denn! \* übrige  
 6 ä:m RÄUSPERT SICH die ä:m \*\* ä: diesen ä:m \*\* diesen  
 7 freiwillig/ diese freiwillige eingliederung in \* ins mi-  
 8 litär! \* fing schon bald bei kriegs ä: -anfang an! aber \*  
 9 die ä:m \*\* britische verwaltung von \* palästina damals war  
 10 nicht interessiert daran! \* jüdische jungens ä: PUSTET ä:m  
 11 ausbilden zu lassen! aus ä \* an/ anscheinend aus befürch-  
 12 tung! \* daß vielleicht eines tages \* ä: das sich=ä: \* ä:m  
 13 AB: hm  
 14 HF: \* auswirken könnte! \* im widerstand gegen \* im im im im

15 bekannten widerstand gegen \* die=ä feindliche politik der  
 16 \* der engländer damals in ä: palästina! \*\* aber neunzehn-  
 17 hundertvierzich hieß es! daß jüdische einheiten ä: gegrün-  
 18 det werden! \* und ä: \* so haben sich dann ne ganze menge  
 19 leute ge/ gem/ ä gemeldet! [...]  
 20 wir=ä:m \*\* ä:m \* die geschichte hat hat sich ä: eigentlich  
 21 hat sich noch n bißchen hingezogen! \* än äm: zuerst! \* das  
 22 war \* im jahre: \* ich glaube im jahre dreiundvierzich! da  
 23 \* wurden die kompanien zusammengeschlossen in bataillone!  
 24 und die \* s/ es waren drei jüdische bataillone! \* und n/  
 25 \* erst neunzehnhundertvierenvierzich! \* es muß gewesen  
 26 sein mitte neunzehnhundertvierundvierzich! \* kam dann de/  
 27 endlich der beschluß! \* und zwar! \*\* sagt man! daß chur-  
 28 AB: hmhm!  
 29 HF: chill persönlich das beschlossen hat! \* HOLT LUFT  
 30 dann wurden wir \* über ägypten \*\* nach ä: \*\* italien ge-  
 31 schickt! \* eigentlich in ägypten waren wir schon n jahr  
 32 vorher! \* n/ neunzehnhundert\*dreiendreißich ä dreiundvier-  
 33 zisch bis vierundvierzich! \* und ä: ende vierunvierzich  
 34 kamen wir nach italien! wo wir \*\* nach ä: \* PUSTET einer \*  
 35 drei oder vier monate langens vorbereitung! also übung und  
 36 so weiter! \* dann eingesetzt wurden! und zwar am \* senio!  
 37 das is ä in der nähe von ravenna! \*\* und da haben wir noch  
 38 zwei monate! \* äm \* mitgekämpft! \* und zwar gegen \* man  
 39 sagt gegen eine \* fallschirm\*jäger=ä\*division! \* die aus \*  
 40 bayern und \* österreichern bestanden haben soll! \* ich  
 41 kann das natürlich kann \* nich genau bestätigen! \* ä ich  
 42 hatte das unglück! doch am einunddreißigsten märz verwun-  
 43 det zu werden! \* hab (halt) beinah meinn arm verloren! \*\*  
 44 und ä: \* das kriegsende: das: \* im: \* anfang mai war ich  
 45 im \*\* krankenhaus! \*\* (u)nd zwar in trani! irgendwo im sü-  
 46 den \* bei \*\* bei bari!

Diese Version der Schilderung der Militärzeit ist wesentlich stärker monologisch angelegt, was im wesentlichen dem Stil der Interviewerin zuzuschreiben ist. Im Gegensatz zu EE gibt AB jeweils nur sehr kurze, teilweise kaum hörbare Bestätigungssignale (*hm*), die die Aufgabe haben, die monologischen Ausführungen lediglich zu unterstützen und den Sprecher zu ermuntern fortzufahren. HF ist bei der Findung der Stichwörter stärker auf sich selbst gestellt. Auch hier erklärt HF – wie schon in Version 2 mit EE –, daß die englische Mandatsregierung am Anfang Bedenken gehabt hätte (Z.8ff.). Im Gegensatz zu Version 2 erwähnt er aber nicht die araberfreundliche Haltung der Mandatsregierung, sondern spricht allgemein von 'feindlicher Politik' (Z.15). Er relativiert auch die in Version 2 offener ausgesprochene Bewertung u.a. durch Einschränkungen wie *anscheinend* ("anscheinend aus befürchtung!", Z.11f.) und *vielleicht* ("daß vielleicht eines tages", Z.12). Dies könnte mit dem anderen Status seiner Interviewpartnerin



(Professorin aus Deutschland) zusammenhängen.<sup>26</sup> Nach der Äußerung über die Gründung der jüdischen Einheiten folgt ein langer Block über die Zusammensetzung der Kompanien, die freiwillige Meldung etc., der hier nicht aufgeführt wird. HF kommt schließlich wieder zurück zum Thema 'Jüdische Brigade' und dann zu deren Einsatz (Z.20ff.). Neu ist die Kommentierung, daß Churchill den Beschluß für den Einsatz der Jüdischen Brigade gegeben haben soll. HF reißt auch hier wieder nur das Faktenwissen über die Aufenthaltsorte an, versucht aber, die Aufenthalte genauer in das Realzeit-Gerüst einzuklinken: "eigentlich in ägypten waren wir schon n jahr vorher! \* n/ neunzehnhundert\*dreieunddreißich ä dreiundvierzisch bis vierundvierzich! \* und ä: ende vierunvierzich kamen wir nach italien" (Z.31ff.). Beides – die Kommentierung und die genaue Zeitangabe – sind daraus zu verstehen, daß HF bei dem Veteranentreffen, von dem er gerade kommt, alle Daten und Fakten dieses Zeitabschnittes wieder neu auffrischen konnte. Da hier keine Zwischenfragen der Interviewerin kommen wie in Version 2, kann HF das Schema weiter elaborieren; er berichtet das ausgedehnte Ereignis des Einsatzes in Italien: genaue Ortsangabe, Zeit, Gegner. Allerdings distanziert er sich von der Veridikalität des letzteren: "ich kann das [...] nich genau bestätigen!" (Z.40f.). Er begründet dies mit dem spezifischen Ereignis in dieser Zeitlinie, nämlich mit seiner Verwundung, das er durch die Äußerung "ich hatte das unglück!" (Z.41f.) affektiv markiert. Es wird auch deutlich, daß das Unglück nicht nur darin bestand, daß er verwundet wurde, sondern daß er nach jahrelanger Vorbereitung in der kampfmotivierten Truppe bei der eigentlichen Schlacht (am Senio bei Ravenna) nicht teilnehmen konnte. Durch das unmittelbar vorangegangene Veteranentreffen dürfte diese affektive Bewertung verstärkt worden sein. HF verweist nicht mehr – wie in Version 2 – explizit durch Demonstration auf die Verwundung und löst damit auch keine emotionale Reaktion bei seiner Dialogpartnerin aus. Er berichtet ohne weitere Nachfrage, daß er im Krankenhaus war und wo dieses sich befand, was impliziert, daß er das Kriegsende nicht an der Front miterlebt hat. Interessant ist, daß er nun den Ort präziser angibt, während er auf die Frage der ersten Interviewerin nur Bari angegeben hatte. Hier hat vermutlich die erneute Elaboration des Gedächtnisschemas durch die Wiederthematization auf dem gerade stattgefundenen Treffen dazu geführt, daß nun detailliertere Inhalte wieder verfügbar sind. Das Beispiel zeigt, daß autobiographisches Wissen wie generalisiertes Wissen aufgefrischt und die Schemata durch Wiedererzählen neu rekonstruiert werden können.

---

<sup>26</sup> Ähnlich stellte auch Betten (1995a: 407f.) fest, daß man der Interviewerin aus Deutschland anders begegnet als der Interviewerin aus der eigenen *in-group* mit ähnlichem Erfahrungshintergrund.

## 5.3 Autobiographisches Wissen

Ein Beispiel einer sehr dialogischen Partie in den beiden Interviews mit EE findet sich in einer Passage über autobiographisches Wissen aus HF's Kindheit. Wie oben dargestellt (s. S.393), beruht dieses teilweise auch auf der Aneignung von Berichten anderer:

## Beispiel (4)

## Version 1:

- 1 HF: er hat die weitergeführt! \*\* und ä: eben die großmutter  
 2 hat weiter die äm \*\* ä: \* die wirtschaft so \* um das haus  
 3 EE: und auch gekocht! aber es  
 4 HF: \* im haus und am hof auch auch ä: auch gekocht! bis mein  
 5 EE: gab auch eine mäd/ \* a eine magd! eine \* eine  
 6 HF: vater wieder ja! wir hatten  
 7 auch \* wir hatten auch hilfe im haus \* und im hof! \*\* ä:  
 8 einen knecht! was man genannt hat einen knecht! und eine  
 9 magd im haus! \* bis mein vater wieder geheiratet hat! \*\*  
 10 EE: wieviel geschwister waren  
 11 HF: nach einigen jahren! und ä:m \* dann  
 12 EE: sie denn!  
 13 HF: wir waren zusammen sieben geschwister! \* von der  
 14 EE: und sie ge-  
 15 HF: ersten mutter vier! und von der zweiten drei!  
 16 EE: hörten zur zweiten generatio/! zur ersten genera/  
 17 HF: zur ersten! #zur ersten ja!  
 18 K #SEHR LEISE  
 19 EE: ja:!  
 20 HF: (zur ersten)# wir waren vier söhne! vier jungens! \*  
 21 K #  
 22 HF: und ä:m nach ä \*3\* #warten se mal! \* das muß genau nach#  
 23 K #SEHR LEISE #  
 24 EE: ja!  
 25 HF: vier jahren hat mein vater wieder geheiratet! das is  
 26 K #  
 27 HF: passiert mit meiner mutter neunzehnhundertneunzehn! kurz  
 28 EE: grippe! es war  
 29 HF: nach=m krieg! \* nach der geburt von meinem jüngeren ir-  
 30 EE: nicht die gripp/ grippe\*epidemie damals!  
 31 HF: gendein nein! das war  
 32 EE: na gut!  
 33 HF: ir/ irgendeine: \* eine verwicklung eine \* was man  
 34 EE: eine e/ eine komplikati-  
 35 HF: nennt auf hebräisch sibuch! ä: \* bei der geburt! nach der  
 36 EE: on!  
 37 HF: geburt \* komplikation! und ä: es waren damals: es war sehr

38 EE: ja!

39 HF: knapp mit=ä: \* medikamenten! (und) auch (mit) ärzten! und

40 EE: gab es denn am ort auch

41 HF: ä: \* man konnte ihr nicht helfen!

42 EE: einen arzt! \* in diesem kastellaun!

43 HF: oh ja! s gab s gab einen arzt!

44 aber das krankenhaus war in einem nachbarstädtchen!

45 EE: ja!

46 HF: simmern! \* im im kreisstädtchen simmern! und da is sie

47 EE: und sie ha/ ham als kind

48 HF: \* #da is sie dann gestorben!# \*\*

49 K #LEISE, SCHNELLER #

50 EE: mitgeho/ stark mitgeholfen!

51 HF: wir waren \* ä im im alter von

52 zwölf jahren! \* ungefähr! \* haben wir mitgemacht! nich! \*

53 meine arbeit war! \* als ich=ä: zwölf jahre alt wurde! \* ä:

54 melken! \* melken und scht/ und den stall zu zu \* ä: \* sauer-

55 ber zu halten!

## Version 2:

1 EE: und das hat die familie alles selber \* bewirtschaf-

2 HF: große zwetschgenbäume

3 EE: tet! \* hatten sie auch angestellte! mägde! knechte!

4 HF: ja! (hauptsächlich) wir

5 hatten ä:m \* eine zeit lang! wie wir noch klein waren!

6 hatten wir \* im haus eine magd! \* und im=ä: \* im im ä d/ \*

7 EE: aha! \* wo wo wo ä wo

8 HF: in in der wirtschaft einen knecht!

9 EE: schlief der! schlief auch im haus! \* der knecht! \* oder kam

10 der aus dem dorf jeden morgen ä a/ an!

11 HF: der knecht hat!

12 \* soviel ich mich erinnern kann! ist immer abends nach

13 EE: ja!

14 HF: hause gegangen! der hat in einem nachbardorf gewohnt!

15 \*\* aber die magd war bei uns! \* sie war auch dort=ä: \* ä

16 aus der gegend! aber etwas \* von einm ä dorf! das etwas ä:

17 \* weiter ab ä: weggelegen war! \* u:nd sie hat bei uns ge-

18 EE: aha! \* und in welcher sprache haben sie: also ä

19 HF: schlafen! (???)

20 EE: den den dort üblichen dialekt hat ma/ \* ham sie gespro-

21 chen! \* oder!

22 HF: ja! das das is ne ge/ \* das is eine sehr inter-

23 essantes thema! wir hatten eigentlich drei verschiedene:

24 ä: wie soll ich sagen! drei verschiedene dialekte! [...]

In der ersten Version unterbricht EE die Ausführungen HFs immer wieder durch ganz gezielte Fragen: ob die Großmutter auch gekocht hat (Z.3), ob sie eine Magd hatten (Z.3ff.), wieviel Geschwister es waren (Z.10ff.), ob er von der ersten oder zweiten Frau war (Z.14ff.). HF beantwortet hauptsächlich die Fragen und liefert nur Fakten: daß sie eine Magd und einen Knecht hatten, wieviele Kinder es waren etc. Das Faktum der Wiederverheiratung seines Vaters rekonstruiert er anhand von wichtigen Daten, die mit seiner Biographie zu tun haben: dies wird ganz deutlich durch die lange Pause und das explizite "warten se mal!" (Z.22), das er zudem leise überlegend äußert. Er erwähnt den Tod seiner Mutter ("das is passiert mit meiner mutter neunzehnhundertneunzehn!", Z.25ff.) ganz offensichtlich, weil er, um die Zeitspanne zu berechnen, gerade einige "Eckdaten" des chronologischen Gerüsts aufgerufen hat. EE greift aber durch Rückfragen in die Elaboration dieses Schemas ein: "es war nicht die gripp/ grippe\*epidemie damals!" (Z.28ff.). Als HF schließlich die Knappheit mit Medikamenten erwähnt, hakt EE ebenfalls nach: "gab es denn am ort auch einen arzt!" (Z.40ff.). HF berichtet hier ein sehr stark emotional bestimmtes Ereignis, das er aber selbst kaum als solches erlebt haben kann: er war zu diesem Zeitpunkt höchstens zwei Jahre alt.<sup>27</sup> Die Fakten, die er berichtet: Komplikation nach der Geburt des jüngeren Bruders, Medikamentenknappheit, Mangel an Ärzten, kann er daher nur aus Berichten anderer kennen. Sie unterscheiden sich aber nicht von eigenen Erlebnisschemata. Tatsächlich kommt die Betroffenheit auch zum Ausdruck durch das sehr leise und mit erhöhter Sprechgeschwindigkeit geäußerte: "da is sie dann gestorben!" (Z.48). Es ist aber nicht die Erinnerung an das spezifische Ereignis, das die emotionale Teilnahme auslöst, sondern vielmehr das Faktum an sich, die Mutter verloren zu haben. EE geht aber nicht weiter darauf ein, sondern stellt eine weitere Frage: "und sie ha/ ham als kind [...] stark mitgeholfen!" (Z.47ff.).

Der Tod der Mutter wird in der zweiten Version überhaupt nicht mehr berichtet. Da EE möglichst alle Fakten wiederaufgezählt haben möchte, fragt sie hier die einzelnen Punkte noch einmal ab: "hat die familie alles selber \* bewirtschaftet!" (Z.1ff.), "hatten sie auch angestellte!" (Z.3), "wo schlieft der [...] knecht!" (Z.7ff.). Gerade diese Tatsache ist HF nun nicht mehr richtig präsent; das Erinnerungsschema ist nur noch vage. Er thematisiert dies daher auch: "soviel ich mich erinnern kann!" (Z.12). Genauer Bescheid weiß er dagegen über die Magd, vermutlich auch, weil sie im Haus mithalf und mit der Kinderbetreuung betraut war: "aber die magd war bei uns!" (Z.15). Die Frage nach dem Sprachgebrauch, die EE sehr abrupt anschließt, ergibt sich daraus, daß HF sich in der ersten Version sehr breit über dieses Thema geäußert hatte<sup>28</sup> und EE auf alle Fälle die entsprechenden Äußerungen noch einmal hören möchte. HF geht auch sofort darauf ein: "das is ein[...] sehr interessantes thema!" (Z.22f.).

<sup>27</sup> HF ist im Oktober 1917 geboren, seine Mutter starb, wie er hier angibt, bereits im Jahre 1919.

<sup>28</sup> Vgl. Ph 45: 4-6.

Die Passage in Version 1 zeigt, daß auch nicht selbst erlebte Gedächtnisinhalte affektiv konnotiert sein können, obwohl hier das Gefühl des Sich-Erinnerns fehlt, falls – wie in diesem Fall – eine bedeutende Konsequenz für das eigene Leben daraus resultiert. Die Wiedergabe des autobiographischen Wissens wird im wesentlichen durch die Fragen der Gesprächspartnerin gesteuert, der hier vorgestellte Passus besteht weitgehend nur aus Antworten zu diesen Fragen. Unklare Fakten werden dabei aber auch entsprechend markiert: "soviel ich mich erinnern kann" (Version 2, Z.12).

## 6 Schema und autobiographisches Gedächtnis: Zusammenfassung

Aus der Analyse der Interviews wird deutlich, daß sehr viele Ereignisse, die HF berichtet, sog. "länger andauernde" oder "zusammengefaßte" Ereignisse sind. Dies bestätigt die Ergebnisse der Experimente von Barsalou (1988) und anderen, die festgestellt hatten, daß diese Typen von Ereignissen am ehesten memoriert werden, weil sie übergeordnete Bestandteile einer *extended event time line* bilden. Nur wenige Episoden, und hier besonders einschneidende Erlebnisse (wie Angerempeltwerden von der SA, Heimfahrt nach Kastellaun, Kriegsverletzung), werden als spezifische Ereignisse dargestellt. Typischerweise sind das auch Ereignisse, die so prägend für die Biographie HFs waren, daß sie mit mehreren Strängen von ausgedehnten Ereignissen verbunden sind. Das zeigt sich ganz deutlich an der Episode von der Heimfahrt nach Kastellaun (Bsp. 2), die in der 3. Version völlig losgelöst vom ursprünglichen Kontext referiert wird und hier gleichsam Erklärungsfunktion für die Auswanderung besitzt. Darüber hinaus sind diese Ereignisse stark mit einer affektiven Komponente verbunden, die die Memorierbarkeit erhöht. Die Betonung der affektiven Komponente erfolgt durch die Gesamtevaluation des Ereignisschemas: 'unangenehmes Erlebnis' (bei Bsp. 2), d.h. es wird hier zuerst die Einstellung erinnert, die mit dieser Begebenheit verknüpft ist, und danach werden die Einzelheiten des Schemas aufgerufen. Das gilt in besonderen Fällen auch für nicht unmittelbar erlebte Ereignisse (z.B. Tod der Mutter, Bsp. 4, Version 1). Die Markierung der Affektstruktur erfolgt bei HF vorwiegend auf der lexikalischen Ebene und führt im Extremfall dazu, daß Formulierungsmuster wörtlich wiederholt werden (z.B.: *ich war für die Luft*, Bsp. 2; *es ist mir so zu Herzen gegangen*, Bsp. 1). Die Schilderungen länger andauernder Erlebnisse weichen insgesamt viel stärker voneinander ab, weil mit ihnen viele verschiedene Subschemata verbunden sind, die immer wieder neu kombiniert werden können. Dabei werden auch häufiger Kommentierungen der Ereignisse eingeschoben (vgl. den Kommentar zur Einstellung der britischen Mandatsregierung, Bsp. 3, Version 2 und 3). Autobiographische Fakten werden im wesentlichen nur als Faktenwissen wiedergegeben.

Der Vergleich der Versionen, die von verschiedenen Dialogpartnerinnen aufgenommen wurden, zeigt, daß unterschiedliche Arten der Interviewführung Auswirkung auf den Abruf der Daten haben. Entscheidend für die Elaboration von spezifischen Ereignissen ist die Erwartungshaltung der Dialogpartnerin: geht diese auf das Ereignis ein, wird das Schema weiter ausgeführt, bringt sie dagegen andere Stichwörter, wird in der Regel ein neues Schema elaboriert. Nur in wenigen Fällen – und das sind besonders wichtige Erlebnisse – kommt HF auch nach der Unterbrechung auf das Ereignis zurück (Beispiel Malaria-Erkrankung, Bsp. 3, Version 1). Die Dialogpartnerinnen nehmen damit darauf Einfluß, ob die Erwähnung von autobiographischen Fakten zum Erzählen von Ereignissen in einer bestimmten *extended event time line* führt oder nicht. So weisen etwa die ersten beiden Versionen, die von Eva Eylon aufgenommen wurden, weniger Episoden auf als die dritte Version mit Anne Betten. Dies liegt zum Großteil am Interviewstil, der bei Eva Eylon viel stärker dialogisch angelegt ist. Dadurch werden sehr viele Stichwörter zum Aufruf bestimmter Gedächtnisinhalte von der Interviewerin vorgegeben. Insgesamt hängt sie das Interview am Realzeit-Gerüst auf und steuert so die Erinnerung in eine bestimmte Richtung. Das zeigt sich vor allem beim Abruf der biographischen Fakten in der Kindheit (Bsp. 4). Die Interviewerin Betten dagegen gibt meist nur bestätigende Signale, stellt wenig Zwischenfragen (ihre Fragen sind im wesentlichen übergreifender) und gibt kaum Formulierungshilfen. Dadurch ist der Informant einerseits viel stärker auf eigene Assoziationen angewiesen, kann aber andererseits auch die aufgerufenen Schemata besser elaborieren.<sup>29</sup>

Jedoch sind auch die spezifischen Ereignisse, die HF im Interview mit Anne Betten berichtet, ebenfalls meist sehr stark affektiv konnotiert (etwa das Wiedersehen mit seinem Bruder nach zehn Jahren) und haben daher eine besondere Speichertiefe. Andere Ereignisse werden auch hier nicht erzählt. Das hängt offensichtlich damit zusammen, daß HF als Erzählerpersönlichkeit nach der Definition von Lehmann (1983: 67) kein Monologiker, sondern ein Dialogiker ist: Er behauptet sein Rederecht meistens nicht und geht auf die Fragen der Gesprächspartnerin ein. Daher kommt er nur selten auf bereits aufgegriffene Schemata wieder zurück: Und das eben bei sehr wichtigen und einschneidenden Erlebnissen, die sein Leben und seinen Werdegang entscheidend geprägt haben.

---

<sup>29</sup> Diese Feststellungen bestätigen auch die Ergebnisse von Linton (1986: 54f.), die darauf hinweist, daß der Inhalt der Erinnerungen von der angewandten Methode (chronologisch, kategoriell, einzelne Stichwörter o.ä.) sehr stark abhängig ist.

## 7 Literatur

- Barsalou, Lawrence W. (1988): The content and organization of autobiographical memories, in: U. Neisser/ E. Winograd (eds.): *Remembering Reconsidered: Ecological and Traditional Approaches to the Study of Memory*, Cambridge: Cambridge University Press, pp.193-243.
- Bartlett, Frederic C. (1932): *Remembering. A Study in Experimental and Social Psychology*, Cambridge: Cambridge University Press [Neudruck mit einer Einleitung von Walter Kintsch 1995].
- Betten, Anne (1994): Zur Spontaneität autobiographischer Erzählungen. Vergleich eines Interviews der ehemals österreichischen, heute israelischen Schriftstellerin und Journalistin Alice Schwarz-Gardos mit ihrer schriftlichen Autobiographie, in: *Grazer Linguistische Monographien 11. Festschrift für Karl Sornig zum 66. Geburtstag*, Graz: Institut für Sprachwissenschaft der Universität Graz, S.1-11.
- (1995a): Emigrationsetappe Frankreich: Zur Ausformung von Erzählungen in mündlichen Autobiographien ehemaliger deutscher Juden, in: E. Faucher/R. Métrich/M. Vuillaume (Hgg.): *Signans und Signatum. Auf dem Weg zu einer semantischen Grammatik. Festschrift für Paul Valentin zum 60. Geburtstag*, Tübingen: Narr, S.395-409.
- (1995b): Einleitung, in: A. Betten (Hg.): *Sprachbewahrung nach der Emigration – Das Deutsch der 20er Jahre in Israel. Teil I: Transkripte und Tondokumente. Unter Mitarbeit von Sigrid Graßl*, Tübingen: Niemeyer (Phonai 42), S.1-30.
- Boueke, Dietrich et al. (1995): *Wie Kinder erzählen. Untersuchungen zur Erzähltheorie und zur Entwicklung narrativer Fähigkeiten*, München: Fink.
- Brewer, William F. (1986): What is autobiographical memory?, in: D.C. Rubin (ed.): *Autobiographical Memory*, Cambridge: Cambridge University Press, pp.25-49.
- (1988): Memory for randomly sampled autobiographical events, in: U. Neisser/ E. Winograd (eds.): *Remembering Reconsidered: Ecological and Traditional Approaches to the Study of Memory*, Cambridge: Cambridge University Press, pp.21-90.
- Conway, Martin A. (1990): *Autobiographical Memory. An Introduction*, Milton Keynes, Philadelphia: Open University Press.
- Granzow, Stefan (1994): *Das autobiographische Gedächtnis. Kognitionspsychologische und psychoanalytische Perspektiven*, Berlin, München: Quintessenz.
- Heinemann, Wolfgang/Viehweiger, Dieter (1991): *Textlinguistik. Eine Einführung*, Tübingen: Niemeyer (Reihe Germanistische Linguistik 115).
- Hoffmann, Joachim (1985): *Die Welt der Begriffe. Psychologische Untersuchungen zur Organisation des menschlichen Wissens*, Weinheim: Psychologie Verlags Union.
- Konerding, Klaus-Peter (1993): *Frames und lexikalisches Bedeutungswissen. Untersuchungen zur linguistischen Grundlegung einer Frametheorie und zu ihrer Anwendung in der Lexikographie*, Tübingen: Niemeyer (Reihe Germanistische Linguistik 142).
- Lehmann, Albrecht (1983): *Erzählstruktur und Lebenslauf. Autobiographische Untersuchungen*, Frankfurt/M., New York: Campus.
- Linton, Marigold (1986): Ways of searching and the contents of memory, in: D.C. Rubin (ed.): *Autobiographical Memory*, Cambridge: Cambridge University Press, pp.50-67.
- Michel, Gabriele (1985): *Biographisches Erzählen – zwischen individuellem Erlebnis und kollektiver Geschichtstradition. Untersuchung typischer Erzählfiguren, ihrer sprachlichen Form und ihrer interaktiven und identitätskonstituierenden Funktion in Geschichten und Lebensgeschichten*, Tübingen: Niemeyer (Reihe Germanistische Linguistik 62).
- Quasthoff, Uta (1980): *Erzählen in Gesprächen. Linguistische Untersuchungen zu Strukturen und Funktionen am Beispiel einer Kommunikationsform des Alltags*, Tübingen: Narr.

- Rehbein, Jochen (1982): Biographisches Erzählen, in: E. Lämmert (Hg.): *Erzählforschung. Ein Symposium*, Stuttgart: Metzler, S.51-73.
- Riehl, Claudia M. (1993): *Kontinuität und Wandel von Erzählstrukturen am Beispiel der Legende*, Göttingen: Kümmerle (Göppinger Arbeiten zur Germanistik 576).
- (1998): Schema und Schematheorie, in: A. Nünning (Hg.): *Metzler Lexikon der Literatur- und Kulturtheorie*, Stuttgart: Metzler, S.487f.
- (demn.): *Schreiben, Text und Mehrsprachigkeit. Zur Textproduktion in mehrsprachigen Gesellschaften am Beispiel der deutschsprachigen Minderheiten in Südtirol und Ostbelgien*, Tübingen: Stauffenburg.
- Rumelhart, David E. (1980): Schemata: the building blocks of cognition, in: R.J. Spiro/B.C. Bruce/W.F. Brewer (eds.): *Theoretical Issues in Reading Comprehension. Perspectives from Cognitive Psychology, Linguistics, Artificial Intelligence, and Education*, Hillsdale/N.J.: Erlbaum, pp.33-58.
- Sanford, Anthony J./Garrod, Simon C. (1981): *Understanding Written Language: Explorations of Comprehension beyond the Sentence*, Chichester, New York, Brisbane, Toronto: Wiley.
- Schank, Roger C./Abelson, Robert P. (1977): *Scripts, Plans, Goals, and Understanding. An Inquiry into Human Knowledge Structures*, Hillsdale/N.J.: Erlbaum.
- Strube, Gerhard/Weinert, Franz E. (1987): *Autobiographisches Gedächtnis: Mentale Repräsentation der individuellen Biographie*, in: G. Jüttemann/H. Thomae (Hgg.): *Biographie und Psychologie*, Berlin, Heidelberg, New York, London, Paris, Tokyo: Springer, S.151-167.
- Waldmann, Michael R. (1990): *Schema und Gedächtnis. Das Zusammenwirken von Raum- und Ereignisschemata beim Gedächtnis für Alltagssituationen*, Heidelberg: Asanger.